

Linke schänden



ÖCV-Denkmal

INHALTSVERZEICHNIS

| | Seite |
|---|-----------|
| VORWORT DES PHILISTERSENIORS | 3 |
| Fin de Siècle | 3 |
| AUS DER REDAKTION | 4 |
| Rückschau und Vorschau | 4 |
| WIR ÜBER UNS..... | 5 |
| Wir gratulieren!..... | 5 |
| Neues von der Bude..... | 5 |
| „Spendet Euren Pfarrer!“ | 6 |
| VON 1926 BIS 1938..... | 8 |
| Ein Abriss der Verbindungsgeschichte der K.Ö.St.V. Gral (1. Teil) | 8 |
| VOM KARTELL, VERBINDUNGEN UND VON KARTELLERN..... | 11 |
| Zeitungsenten und Falschmeldungen..... | 11 |
| Wir trauern um Kbr Leopold Windtner v. Dr. cer. Tristan (TBF) | 12 |
| Die KFS – Die Kartellführungsschule..... | 13 |
| KREUZE | 14 |
| Studentische Zeichen in der Landschaft..... | 14 |
| Studentenkreuze | 14 |
| Verbindungskreuze | 16 |
| Gipfelkreuze..... | 17 |
| ÖCV-GEDENKSTÄTTE GESCHÄNDET..... | 18 |
| Ähnliche Vorfälle werden häufiger..... | 18 |
| RITUALE – NOCH GEFRAGT? | 19 |
| Komment, couleurstudentisches Brauchtum und „bundesbrüderlicher Kitt“ | 19 |
| SO WIRD DER FINK EIN FUCHS..... | 22 |
| Bei Gral gab es wieder einmal eine Rezeption..... | 22 |
| TIPPS FÜR LESERATTEN | 23 |
| Über die Faszination Adolf Hitlers | 23 |
| Eine Revolution des Gemeinen Mannes | 23 |
| GEMISCHTE MELDUNGEN | 24 |
| Neue Kirche in Wien: Zentrum Johannes Paul II..... | 24 |
| Kirchenstatistik 2024: Durchaus auch erfreuliche Aspekte | 24 |
| LESERBRIEFE | 25 |
| WIR DANKEN UNSEREN SPENDERN! | 26 |
| VERANSTALTUNGSHINWEISE | 27 |
| IMPRESSUM | 28 |

VORWORT DES PHILISTERSENIORS

Fin de Siècle



Phx Cicero

Diese Bezeichnung, die 1886 in der französischen Zeitschrift „Le Décadent“ erstmals erwähnt wurde und europäisch einerseits das Lebensgefühl knapp vor dem Ersten Weltkrieg ausdrücken sollte, andererseits für vielfältigen künstlerischen Ausdruck steht, etwa den Jugendstil. Ins Deut-

sche übersetzt bedeutet *fin de siècle* „Ende des Jahrhunderts“ und passt als Titel dieses Vorworts am Vorabend bzw. im Vorsemester unserer Verbindungsgründung vor 100 Jahren. 1926-2026, das sind grob gerechnet vier Generationen, von denen die erste der Gralsritter bereits an der ewigen Tafel sitzt, die Reihen der zweiten schon stark gelichtet sind und viele Gräber unserer Bundesbrüder bereits aufgelassen wurden.

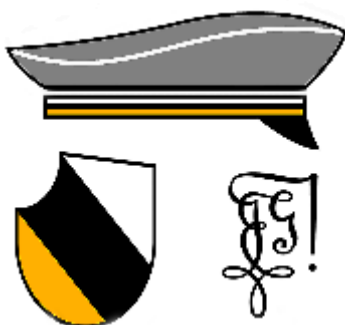
Das Couleurstudententum jenaischer Prägung, im Geiste national vereint gegen französische Machtansprüche, entfaltete sich erst gegen Ende des 19. Jahrhunderts bis zur Mitte des 20. Jahrhunderts zur vollen Blüte und in diesen Zeitraum fällt die Gründung Grals. Das den meisten von uns vertraute Couleurstudententum ist gegenwärtig jedoch von mehreren Mauern umgeben, die es stetig zurückdrängen.

Da ist erstens zunehmende Säkularisierung zu beobachten, die Scharen der Katholiken sind

deutlich ausgedünnt – und somit auch unsere Keilbasis. Zweitens, ist eine von dümmlichen TV-Sendungen befeuerte Spaßgesellschaft, der die Werte, für die wir stehen, fremd geworden sind, zu nennen. Die dritte Mauer ist eine Schulpolitik über Jahrzehnte, die eine andauernde Nivellierung nach unten – wenn vielleicht auch nicht gewollt, so doch aktiv betreibt – und sich über PISA-Ergebnisse wundert. Neben einer Unzahl von Schulversuchstypen nun noch in eine Sprachbarriere und Falle tappt, speziell in den Großstädten, wie Wien. Die vierte, zurzeit noch ein Mäuerchen, die haben wir selbst errichtet. Dadurch, dass schon lange zu vielen, die Schüler und Studenten betreffenden, Themen verbandsseitig geschwiegen wird; es gibt – wenn überhaupt – kaum Presseaussendungen, die in der Öffentlichkeit auch wahrgenommen werden, falls sie überhaupt abgehalten werden, und das ist Verbandssache, vom Chef abwärts bis zum „Pressesprecher“, falls es einen gibt.

So schwer diese Umstände für uns wiegen, wenngleich es kein Trost ist, dass viele Freiwillige Feuerwehren oder Chorgemeinschaften ebenfalls mit Nachwuchssorgen kämpfen, spätestens die dritte Generation muss sich ernsthaft die Frage stellen, ist pennaales Couleurstudententum noch zukunftsfähig? Oder, wie ein WA-Grals im Dezember titelt: Hat der MKV noch Zukunft?

Phx Cicero



Bitte vormerken:

100 Jahre K.Ö.St.V. Gral
Stiftungsfestkommers

06.06.2026 – 16:00 Uhr c.t.

1120 Wien – Hohenbergstraße 42

AUS DER REDAKTION

Rückschau und Vorschau

Francescos Enttäuschung

Francesco ist mein Physiotherapeut und als engagierter Mormone sehr an kirchlichen Fragen interessiert. Ich habe ihm deshalb wegen meiner Beiträge über das Konzil von Nicäa und die ersten Jahrhunderte der Kirche eine Ausgabe des GRAL AKTUELL 110 zum Lesen geborgt. Er gab mir das Heft enttäuscht zurück. Seine Enttäuschung galt nicht meinen Beiträgen, sondern der Blattlinie: Er hat sich in so einer Zeitung mehr Informationen über den „Verein“ und dessen Mitglieder erwartet.

Meine Enttäuschung

Francesco hat ausgedrückt, was mich seit Semestern bewegt: Es gelingt nicht, mit der Herausgabe der Verbindungszeitung „ein sinn- und identitätsstiftendes WIR-Gefühl zu schaffen, damit die Graler ... wieder zu einer Einheit zusammenrücken“.

Die unter Anführungszeichen stehende Zielsetzung formuliert Philistersenior und Medienbeauftragter Cicero (mit anderer Wortstellung) in seinem Vorwort zum GA 101, meiner ersten Ausgabe. Wir haben dieses Ziel nicht erreicht, was freilich nicht (nur) an mir liegt.

GRAL AKTUELL leidet wie andere Verbindungszeitungen auch am Phänomen, dass jede Korporation eine Zeitung haben will, aber nur wenige Mitglieder bereit sind, mitzuarbeiten oder gar die Verantwortung zu übernehmen. So folgten nur wenige Bundesbrüder meinen Einladungen zur Mitarbeit oder zur Einlieferung von Artikeln. Mein wiederholter „call for papers“ verhallte im Blätterwald, sodass ich mich redaktionell zunehmend auf Kartellbrüder oder Bundesbrüder meiner anderen drei Verbindungen stützte.

Mir ist völlig unverständlich, dass Bundesbrüder nichts über ihre privaten Interessen oder zu gesellschafts-, schul- und kirchenpolitischen Entwicklungen zu sagen haben.

Aber es scheint so zu sein. Und das enttäuscht mich und stellt die Existenz von GRAL AKTUELL in Frage.

Zu dieser Ausgabe

GA 111 ist mit 28 Seiten wieder überraschend stark ausgefallen. Ursache sind komplexe und umfangreiche Darstellungen über studentische und korporative „Kreuze in der Landschaft“ sowie studentische (und andere) Rituale. Berichte über die Missionarstätigkeit unseres Verbindungsseelsorgers in Brasilien sowie die Geschichte Grals von der Gründung 1926 bis zur Zwangsauflösung 1938 kommen hinzu.

Ärgerlich der Bericht über die Schändung des ÖCV-Denkmal für Opfer des Nationalsozialismus durch „ANTIFA-Aktivisten“. Der Vorfall ereignete sich nach Redaktionsschluss und fand im Textteil daher wenig Platz. Ärgerlich auch die Auseinandersetzung mit dem Kartell über die Schuldfrage bei der Meldung über „aufgelöste MKV-Verbindungen“ im GA 110.



GA-Redakteur Wallenstein

Die nächsten Ausgaben

Die Dezemberausgabe steht selbstverständlich unter dem Motto „Weihnachten“. Bräuche, Mythen, Legenden und selbstverständlich historische Fakten stehen im Mittelpunkt. Der zweite Teil der Gral-Geschichte (1945 bis heute) ergänzt das Hauptthema. Bbr Papageno und ich streben einen Bericht über tatsächlich aufgelöste bzw. aus dem MKV ausgetretene Verbindungen an. Informationen zum Thema erbeten.

Die Märzausgabe – vereinbarungsgemäß die letzte meiner Amtszeit – wird die Geschichte unserer Verbindungszeitung umreißen. Berichte über Grals Feierlichkeiten zum Gründungstag im März und ein Ausblick auf das Stiftungsfest im Juni runden das Programm ab.

Mit herzlichen farbstudentischen Grüßen
Mag. Paul Windisch v. Wallenstein
Redakteur

WIR ÜBER UNS

Wir gratulieren!

Die Chargen der K.Ö.St.V. Gral und die Redaktion von GRAL AKTUELL gratulieren allen Bundesbrüdern, die in den Monaten Oktober, November und Dezember geboren sind, herzlich zum Geburtstag. Unsere besten Wünsche begleiten sie durch das neue Lebensjahr. Besonders herzlich gratulieren wir den Bundesbrüdern Chesterfield und Hephaistos, die den „40er“ feiern.

| | | | | | |
|------------|-------------|------------|--------------|------------|------------|
| 04.10.1959 | Attila | 24.10.1985 | Chesterfield | 29.11.1964 | Horatio |
| 16.10.1974 | Einstein | 29.10.1969 | Phoebus | 02.12.1969 | Smart |
| 17.10.1984 | Achill | 02.11.1948 | Wallenstein | 10.12.1969 | Puschl |
| 21.10.1972 | Calimero | 07.11.1963 | Hannibal | 11.12.1985 | Hephaistos |
| 23.10.1941 | Dr. Wittich | 09.11.1974 | Columbus | 16.12.1967 | Arthur |

Neues von der Bude

Gral hat den absolut barrierefreien Budenzugang

Der Weg zu unserer Bude verlief seit 1960 zunächst einfach, später immer schwieriger.

Der erste Weg führte neben der Betonmauer der Terrasse parallel bis ans Ende des Gebäudes, bog dann nach links um und endete vor einer Konstruktion mit 2 Stufen hinauf – auf ein Plateau – und danach drei Stufen hinunter zur Budentüre. Der Sinn dahinter hat sich uns nie erschlossen.

Der Auszug der geistlichen Kindergartenschwestern, nachfolgend die Nikolausstiftung änderten alles: Während einer Ferialis war die Betonstützmauer verschwunden, ebenso unser Budenzugang; Bagger verschoben Erde, um einen sanften Hang zu erstellen. Wie wir nun zur Bude kommen sollten, da war guter Rat teuer, man hatte schlicht auf Gral vergessen. Zusatzhindernis: Der neue Kinderwagenzugang, beidseitig mit Geländer versehen, verunmöglichte ab nun den Pfad durch die Natur zur Bude, zwei sperrbare Terrassentüren an den Enden gefielen als Zusatzhindernis. Als Zugeständnis „durfte“ Gral eigene Zylinder verwenden, um die Terrasse gemeinsam zu nutzen. Das hieß: Kindergartenrampe - Türe 1 – Terrasse - Türe 2 - Hintertreppe über 12 Stufen hinunter, dann nach rechts herum zum Eingang. Alles nur Gewohnheit, selbst wenn die nächtliche Beleuchtung lange im Argen lag und erst durch einen Mast mit aufgesetzter Beleuchtung Licht ins Dunkel brachte, natürlich in Eigenregie.

Etliche Jahre später die Erweiterung in den Oberstock und nun schlug der Magistrat zu: Eine

Fluchttreppe wurde für das Obergeschoß vorgeschrieben und – natürlich wieder in der Ferialis – standen wir vor einem hässlichen Stahlkonstrukt, parallel zur Hinterwand des Gebäudes, welches unseren Budenzugang auf einen Schlauch von 80 cm Breite und 3 m Länge reduzierte. Dazu eine üppige Buschvegetation, die just auf den letzten Metern wild spross. Fallschutzmatten aus Gummigemisch beflügelten das zügige Erlernen eines „Seemannsganges“, da der Belag bei jedem Schritt nachgab, zwar im Sinne des Erfinders, um Kinder zu schützen, für Erwachsene nicht sehr lustig.

So reifte der Entschluss, einen neuen barrierefreien Zugang nur für Graler und Gäste zu schaffen. Nach unzähligen Gesprächen mit Pfarre, Kindergarten und auf Conventen, startete 2025 das Projekt.

Bauphase 1: Eine neue Trasse, quer durch das Kindergarten Gelände abgesteckt, ausgehoben, Folien und Kies eingebracht, darauf Kunststoffschwellen und Terrassenbretter verlegt, am Eingang ein Gittertor mit unserem Budenschloss montiert, dazu ein vorhandenes Wegschild. Für die Kindergartenkinder eine willkommene Abwechslung ihres üblichen Tagesablaufs.

In der zweiten Bauphase wurde eine provisorische Beleuchtungsanlage errichtet.

Bauphase 3, die schwierigste: Umbau des Budeneingangs: Einbetonierte Natursteinplatten der

Stiegen und des Podestes entfernt, abwärtsführende Stufen aus Stahlbeton zertrümmert, zur Sicherheit der Kinder eine Absperrung errichtet. Untergrund mit Bodenfolie und Kies aufbereitet, neue, feuerverzinkte Gitterroste auf eigenen Auflagen platziert, seitlich mit Beton ausgegossen, feine Metallgitter als Laubfänger.

Bauphase 4: die Errichtung der endgültigen, sensorgesteuerten Lichtanlage. Das Projekt durchlief seine Feuertaufe zur vollen Zufriedenheit der Anwesenden beim Ferialis-Grill am 23.08.2025.

Phx Cicero

„Spendet Euren Pfarrer!“

Bbr Augustinus in der Neuen Welt: Missionar, Klostergründer, Hochschullehrer

Unser Mutterkloster Geras hatte eine Klostergründung im fernen Brasilien nie angedacht. Doch wie oft auch kam es auch hier anders: Mitbruder Bernhard Schelpe (von 2011 - 2013 Pfarrer im Gatterhölzl) lernte über seine Cousine Elisabeth die Kirchenstruktur in Salvador da Bahia kennen. P. Bernhard sah, dass es dort Pfarren mit 100.000 Einwohnern gab, während im Waldviertel auch Pfarren mit nur 100 Einwohnern möglich waren. P. Bernhard kam mit der großen Not der arbeitslosen Bevölkerung in den Favelas in Kontakt und kam zur Einsicht, dass er als Ordenspriester in den Elendsvierteln Brasiliens noch notwendiger als im niederösterreichischen Waldviertel war. Nach Geras zurückgekehrt, ersuchte er Abt (Kbr.) Joachim Angerer (Ame) um Entsendung nach Brasilien. Angerer stimmte zu. Nach einem Besuch in Salvador bei P. Bernhard gestattete mir Abt Angerer, ebenfalls nach Brasilien zu gehen. Meinen Pfarrangehörigen von Messern (Ort in NÖ) sagte ich am Sonntag der Glockenweihe: „Ihr spendet auch sonst recht viel für die Mission. Spendet jetzt doch Euren Pfarrer!“ So zog ich 1994 nach Salvador. Der St. Pöltener Bischof (Kbr.) Kurt Krenn (EM MUR) teilte uns Missionaren zwei Pfarrergehälter seiner Diözese zu.

Gestützt auf die Anwesenheit zweier Prämonstratenser-Padres errichtete der Erzbischof von Salvador da Bahia, Lucas Moreira Neves O.P., im Favelagebiet der Gemeinde Lauro de Freitas, nahe dem Flughafen von Salvador, eine Pfarre, die bald

über 100.000 Einwohner zählte. Seine Bedingung an unser Mutterkloster war nur, dass das Stift Geras sich verpflichtete, uns beide wenigstens bis 2000 der Erzdiözese Salvador zur Verfügung zu stellen, was das Stift Geras prompt tat.



Die Klostergründer P. Bernhard und Bbr Augustinus (Gemälde in der Klosterkirche Itinga)

Wir beide, Bernhard und ich, lebten am Beginn zusammen in einem Klassenzimmer einer pfarrlichen Berufsschule in Itinga do Maranhão.

Dieses Wohn-/Schlafzimmer diente auch als Pfarrkanzlei unserer Riesenpfarre. Innerhalb eines Jahres errichteten wir die Matriz (Pfarrkirche) Nossa Senhora Aparecida, bei deren Weihe Kräu-

terpfarrer Hermann Josef Weidinger als Vertreter des Stiftes Geras zugegen war. Jedes Jahr wurde zumindest eine neue Kapelle oder ein neues Pfarrheim errichtet. Die Stelle des Pfarrers hatte P. Bernhard übernommen, ich stand ihm als Kaplan zur Seite. Mit der Errichtung eines Kindergartens wollten wir alleinerziehenden Müttern die Möglichkeit zur Arbeitssuche geben. Alois Gruber, ein Lehrer aus dem Waldviertel, nahm sich ein Jahr lang Zeit, um Schulen zu erbauen. Mit ihm errichteten wir ein Schulsystem für erwachsene Analphabeten, die in einem zweijährigen Bildungsgang die Pflichtschulreife erlangen konnten. Die Ausspeisungssysteme „Sopao“ und „Cesta basica“ versorgten die mittellose Favelabevölkerung mit notwendigen Lebensmitteln.

Bei all dem war noch nicht an die Errichtung eines Klosters unseres Ordens gedacht, sondern nur an

den Aufbau einer Organisation in einer großen Favelapfarre. Die finanzielle Basis dazu gaben uns die Diözese St. Pölten mit den beiden Priestergehaltern sowie viele Gläubige in Österreich, die unseren Missionsrundbrief erhielten.

Doch wir brauchten auch Mitarbeiter, und die kamen auch. Am Anfang lebten wir zwei Priester recht bescheiden mitsammen und beteten auch gemeinsam. Dann kamen die ersten Interessenten, die mit uns leben wollten, und wir nahmen sie als Postulanten auf. Sie lebten in einem weiteren Klassenzimmer unserer Berufsschule und ich war ihr Magister. Am Ende des Jahres sandten wir diejenigen, die unseren Anforderungen entsprachen, ins Noviziat in das schon bestehende Prämonstratenserklster in Jaú, Sao Paulo, ca. 2.000 km von uns entfernt. So ging das zwei Jahre lang. 1997 wurde vom Orden ein Noviziat in Itinga errichtet und wir übersiedelten in ein gekauftes Haus hinter der Matriz in Itinga. 1998 erwarben wir ein weiteres Haus mit Grundstück neben der Matriz und starteten den Bau eines Klosters, das im Dezember 1998 als abhängiges Priorat der Abtei Geras anerkannt wurde. Schließlich kauften wir mehrere Grundstücke rund um die zentrumsnahe Matriz. Den zahlenmäßig zunehmenden Noviziatjahrgängen trugen wir mit der Gründung einer philosophischen Hauslehranstalt im Kloster Rechnung. Ich agierte hier als Direktor. Die Theologie studierten unsere jungen Mitbrüder an der theologischen Fakultät Sao Bento, die der gleichnamigen Erzabtei der Benediktiner im Stadtzentrum von Salvador angeschlossen war. Hier unterrichtete ich von 2002 - 2012 Patrologie sowie Alte und Mittelalterliche Kirchengeschichte.

2009 erkannte der Prämonstratenserorden unsere Gemeinschaft als selbstständige Kanonie an. Am 7. Februar wählte mich das Kapitel der neuen Kanonie unter Vorsitz des Generalabtes Thomas Handgrätinger und des Geraser Abtes Michael Prohazka zum ersten regierenden Prior von Itinga. Wir starteten recht dynamisch und erhoben sofort unser seit einiger Zeit bestehendes Haus in Natal im Staat Rio Grande do Norte zum abhängigen Priorat. Über Vermittlung von (Kbr.) Abt Martin Felhofer (EM SFL) von Schlägl beschlossen wir die Übernahme des Kapuzinerklosters im Gatterhölzl als abhängiges Priorat.

Da wir in Itinga kaum deutschsprachige Mitbrüder hatten, beschlossen wir, dass ich das neue Haus als Prior übernehme und einstweilen P. Bernhard als Subprior in Itinga hinterlasse. Ich kam dann mit einigen brasilianischen Mitbrüdern nach Wien, mit denen ich am 15.08.2009 der Einladung der Studentenverbindung GRAL folgte und an deren Sommerfest teilnahm.

Noch im August übernahm ich von meinem Vorgänger Bruder Haimo OFM Cap die Pfarre Gatterhölzl. Die Begrüßungsmesse für die Prämonstratenser im Gatterhölzl fand im September, die Installation durch Bischofsvikar Rühringer im Oktober statt. Meine im Priorat Gatterhölzl stationierten Mitbrüder waren Brasilianer, die erst die deutsche Sprache erlernen mussten. Nur zwei Fratres waren der deutschen Sprache mächtig. Da ich auf Dauer wieder nach Itinga zurückkehren musste, setzte ich 2011 meinen Mitbruder P. Bernhard als Prior im Gatterhölzl ein, der auch die Pfarre übernahm. Ich widmete mich wieder meiner Aufgabe als Prior und Novizenmeister in Itinga.

2014 forderte mich der Generalabt unseres Ordens überraschend zur Resignation als Prior auf. Der Grund dazu blieb mir verborgen, auch der damalige Generalabt kann sich nicht mehr an das „Warum“ erinnern. Ich resignierte und wurde ins Priorat Gatterhölzl versetzt, von wo aus ich seit September 2015 die Pfarren Sigmundsherberg und Rodingersdorf betreue. 2018 wählte mich das Kapitel in Itinga wieder zum Prior. Ich nahm die Wahl an, doch wurde die Wahl vom Generalabt nicht bestätigt. Das Kapitel wählte daraufhin den bisherigen Administrator zum Prior. Die abhängigen Priorate in Natal und Wien-Gatterhölzl wurden vom Generalabt aufgelöst. So blieb ich mit P. Bernhard in Sigmundsherberg zurück, besuche aber jedes Jahr meine Kanonie Itinga.

Für die Teilnahme der GRAL an meinem 60-jährigen Priesterjubiläum in Sigmundsherberg bedanke ich mich sehr. Meiner Kanonie Itinga wünsche ich den Heiligen Geist und weiterhin ein gesegnetes Wachstum und Wirken.

*P. Milo Hans Ambros v. Augustinus
Prämonstratenser, Pfarrer, Missionar, Hoch-
schullehrer und Verbindungsseelsorger*

VON 1926 BIS 1938

Ein Abriss der Verbindungsgeschichte der K.Ö.St.V. Gral (1. Teil)

Die Katholisch-deutsche Studentenverbindung Gral wurde am 13. März 1926 in der Wohnung des Rechtsanwalts Dr. Egon Mehser in der Meidlinger Strohberggasse gegründet. Bezüglich der Gründer gibt es Unklarheiten, verschiedene Quellen nennen verschiedene Personen, was mit nachträglichen Streichungen erklärt wird.

Mit Sicherheit nahmen am Gründungskonvent die bei Borussia ausgetretenen Josef Widhalm (Titurel), Egon Mehser (Parsifal), Heinrich Pawlik (Lohengrin), Richard Slawik (Artus) sowie Paul Kowanicz (Teya) und Hans Kugler (Roland) teil. Diese sechs Personen gelten als Stifter Grals. Am Gründungskonvent wurden auch das erste Chargenkabinett (SS1926) gewählt:

- x Josef Widhalm v. Titurel
- xx Richard Slawik v. Artus
- xxx und xxxx Egon Mehser v. Parsifal
- FM Heinrich Pawlik v. Lohengrin

Bei der bereits am nächsten Tag geschlagenen Landesvaterkneipe wurden Erwin Rudolf (Horand), Robert Seitner (Wotan) und ein gewisser Schüller rezipiert, von dem weder Vor- noch der Couleurname bekannt ist und der noch vor der Burschung aus der Verbindung entlassen wurde. Diese drei Bundesbrüder gelten als Gründerfuchse. Die bereits etablierte Studentenverbindung K.d.M.V. Bavaria stellte zur Unterstützung der Neugründung die Brandfuchse Walter Gutenberger (Winfried) und Norbert Lasnicek (Erek) ab, die beim Stiftungsfestkommers am 15. Mai das Band der Gral erhielten und als Gründerburschen gelten.

Es gab also sechs Stifter, drei Gründerfuchse und zwei Gründerburschen, somit elf Aktive. Die Stifter und Gründerburschen bildeten den Gründer-Konvent und hatten am BC doppeltes Stimmrecht.

Wie Gral zu den Farben Weiß-Schwarz-Gelb (Gold) kam, ist nicht ganz geklärt. Zur Frage der Farbwahl gibt es Varianten. Eine davon berichtet von einem Portrait, das den Großvater des Stifters Pawlik mit einer Erinnerungsmedaille an den Feldzug 1864 gegen Dänemark zeigt. Das zugehörige Band zeigt die Farben der Bündnispartner

Preußen (Schwarz-Weiß) und Österreich (Schwarz-Gelb). Die Kombination dieser Farben ergab laut Stifter Mehser die Farben Grals. Eine wahrscheinlichere Erklärungsvariante hängt mit den schon zitierten bei Borussia ausgetretenen Bundesbrüdern zusammen: Gral sah sich ur-



Bestimmte das Kreuz des Deutschen Ordens die Farben Grals?

sprünglich als Tochterverbindung Borussiae und es entspricht der couleurstudentischen Tradition, dass die Tochter zwei Farben der Mutter übernimmt und meist die mittlere austauscht. Dass das borussische „Grün“ durch „Schwarz“ ersetzt wurde, wird aus der Geschichte Hetzendorfs erklärt: Der „Deutsche Orden“ –

jahrhundertlang Grundherr in Hetzendorf – führte im Wappen ein schwarzes Kreuz und lieferte angeblich die Mittelfarbe für Grals Burschenband.

Gründungssenioren Josef Widhalm v. Titurel schrieb das Bundeslied sowie die Burschen- und Fuchsenstrophe, doch wurde 1930 von Franz Geißler vulgo Alarich eine neue Burschenstrophe geschrieben.

Gral und Borussia

Wiederholt wurde darauf hingewiesen, dass Gral von ehemaligen Borussen gegründet worden war. Zum Thema gibt es sowohl seitens der Borussia als auch der Gral mehrere Abhandlungen, ich möchte mich hier daher kurz halten: Bb Titurel, Gründungsbursch der Borussia (dort führte er den Namen Hagen) strebte am WBC des WS 1926 das Seniorat der Borussia an, wurde aber wieder zum Fuchsmajor gewählt. Er und die aus Hetzendorf stammenden Fuchse Mehser, Slawik und Pawlik griffen die bestehende Idee einer Verbindungsgründung in Hetzendorf auf, die Fuchse traten mit dem Argument der Überlastung aus Borussia aus und wurden freundschaftlich entlassen. Ein späteres Austrittsgesuch Widhalm's führte nach heftigen Konventsdebatten zu seiner „Streichung“. Zur ebenfalls beantragten „dim.i.p.c.i.“ ist es nicht gekommen. Das Ansuchen Grals, als Tochterverbindung anerkannt zu werden, wurde negativ beschieden, weil der Borussenkonvent

Gral nicht für lebensfähig hielt und als eventuelle Mutter notfalls nicht in die Pflicht genommen werden wollte.

Zu den genannten und wiederholt diskutierten Fakten für die Verbindungsgründung in Hetzendorf gibt es einige weniger diskutierte Fakten: Hagen / Titurel war nicht nur wegen seiner erfolglosen Kandidatur fürs Seniorat Borussiae gekränkt, sondern scheint auch gravierende Konflikte mit dem charismatischen Führer der BOW, Anton Hyross vulgo Winfried, gehabt zu haben. Und den in Hetzendorf wohnenden Füchsen war wohl der Weg nach Breitensee auf Dauer zu beschwerlich – die bei Borussia und dem VPV angedachte Gründung einer Verbindung in Hetzendorf löste beide Probleme.

Schwierig ist, die jahr(zehnt)elange „Feindschaft“ zwischen Gral und Borussia mit der doch eigenwilligen Gründung der Gral zu begründen. Borussia behandelte die abtrünnigen Bundesbrüder äußerst wohlwollend, hätte die „freundschaftliche Entlassung“ der Füchse nachträglich in eine „unbrauchbare“ wandeln und Hagen / Titurel „c.i.“ dimittieren können, hat es aber nicht getan. Borussia und Gral organisierten in den 20er Jahren gemeinsame Veranstaltungen, überliefert sind Seniorenkonvente, gemeinsame Kränzchen und Couleurbummel in der Lichten Allee Schönbrunn. Stänkereien zwischen Gralern und Borussen bei verschiedenen Stiftungsfesten wurden rasch beigelegt. Die langfristige „Feindschaft“ scheint in der Nachkriegszeit entstanden zu sein, doch davon im GRAL AKTUELL 112, wo über die Geschichte Grals nach 1945 berichtet werden wird.

Die ersten Jahre

Nachdem die bestellten Deckel und Bänder geliefert waren, schlug Gral am 3. April im Gasthof Walzhofer die Gründungskneipe. Ein vom künstlerisch begabten Titurel gezeichneter Sammelbogen wurde aufgelegt und auch elf Spender gefunden. Bei dieser Kneipe wurden die ersten Alten Herren aufgenommen, darunter der spätere erste Philistersenior Alois Kovar (Suitbert) und Julius Lasniecek (Kurt), der später den Grund für Grals Gartenhaus zur Verfügung stellte.

Rasch nach der Gründung erlebte Gral eine dynamische Aufwärtsentwicklung und es gelang, in

ihrem Keilgebiet Hetzendorf gut Fuß zu fassen. Es fanden rauschende Bälle und große Kommerse, meist im Hetzendorfer Casino und in Weigls Dreher-Park, statt. Seit der Gründung trat Gral auch öffentlich bei Fronleichnamsprozessionen auf.



Der Garten des Gasthauses Walzhofer

Das eigene Verbindungshaus

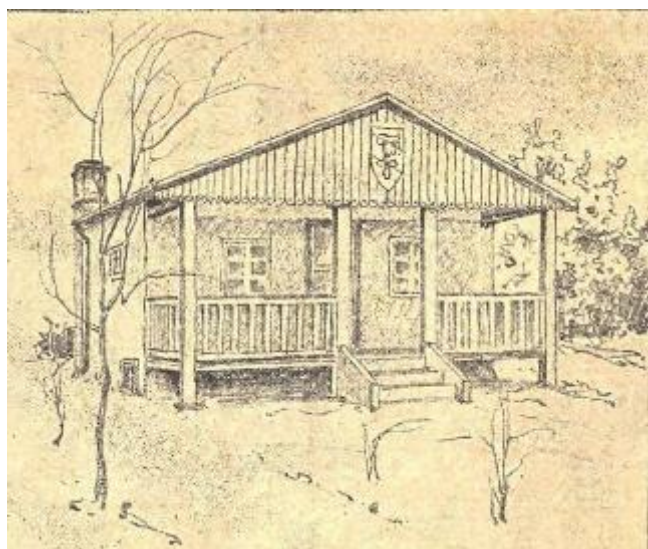
In den ersten Jahren ihres Bestehens verfügte Gral über keine eigene Bude. Wegen der rasch wachsenden Aktivitas wurde der Betrieb in Privatwohnungen bald unmöglich. Erstes Verbindungslokal war das Gasthaus „Zur deutschen Eiche“ (Hetzendorfer Straße 139). Veranstaltungen fanden in verschiedenen Gasthäusern in Hetzendorf statt, doch benötigte die Verbindung ein festes Quartier zur Aufbewahrung der Wichsen, der Post und Korrespondenz sowie für die Abhaltung von Fuchsenkonventen.

Julius Lasniecek v. Kurt, einer der ersten Alten Herren Grals, stellte der Verbindung im Garten seines Anwesens in der Hetzendorfer Straße 127 einen Bauplatz zur Errichtung eines Gartenhauses zur Verfügung. Die Mittel zur Errichtung des Gebäudes wurden durch Spenden Alter Herren und Freunde der Verbindung sowie den Verkauf von Couleurkanen aufgebracht. Das Verbindungsheim wurde nach tatkräftiger Mitarbeit der Aktivitas im Juli fertiggestellt und im Dezember 1928 vom Philistersenior Alois Kovar v. Suitbert feierlich gesegnet. Interne Veranstaltungen fanden nun auf der eigenen Bude statt, wo angeblich sogar ein Kneipdiener für Ordnung sorgte.

1933 erwarb Gral einen Badegrund am Steinsee in Inzersdorf und errichtete eine Badehütte. Beides wurde stark frequentiert. Wer die Betreuung und Nutzung nach der Trennung im Jahr 1934 übernahm, ist nicht geklärt.

Probleme mit dem Nationalsozialismus

Gral hatte in den 30er Jahren ebenso wie andere Verbindungen gehörige Probleme mit Anhängern des Nationalsozialismus. Zu nationalsozialistischen Vorfällen kam es erstmals 1932 beim Stiftungsfest der Bavaria Krems, wo Aktive mit Hakenkreuzen auftraten. Die politischen Differenzen wurden in der Verbindung offen ausgetragen und die Spannungen eskalierten in der Aktivitas. Trinkgelage nahmen einen „völkischen Charakter“ an und Bbr Dr. Lasnicek v. Kurt zog zum Jahresbeginn 1934 die Konsequenzen und schloss die Bude. Die nunmehr budenlose Gral nahm wieder ihr früheres Wanderleben durch die Hetzendorfer Wirtshäuser auf.



Das „Gartenhaus“ – Grals erste eigene Bude

Anlässlich einer Dampferfahrt im April 1934 kam es in der Aktivitas zum offenen Bruch und zur Spaltung in den größeren nationalsozialistischen und den kleineren patriotisch-österreichischen Flügel. Unmittelbare Folge der Dampferfahrt war das Ausscheiden der völkischen Aktivitas, die zum entscheidenden BC z.T. in SA-Uniform erschienen war. Über das weitere Schicksal dieser Gruppe ist nichts bekannt. „Gral“ war aus dem VMK ausgeschieden. Auch der mehrjährige Philistersenior Rudolf Haider vulgo Gambrinus und einige Alte Herren schieden aus der Verbindung.

Wiederaufbau der gespaltenen Gral

Die darniederliegende Gral fand große Unterstützung in der Person des Kartellvorsitzenden Jaro Sterbik-Lamina v. Totila (OCW, später auch GLW)

große Unterstützung. Er trug wesentlich zur Reaktivierung der gespaltenen Verbindung bei. Schon im Herbst 1934 wurde unter Führung von Senior Karl Luttenberger jun. v. Blondl Gral als katholisch-österreichische Studentenverbindung reaktiviert. Der AHV blieb weiter als „kath.-deutsch“ bestehen. Philistersenior war Karl Luttenberger sen. v. Hans Sachs. Der Verlust der zu den Nationalsozialisten gewechselten Bundesbrüder kostete Gral aber so viel Substanz, dass die frühere Stärke bis zur Auflösung im Jahr 1938 nicht mehr erreicht werden konnte.

Bereits im Februar 1935 war die Verbindung soweit genesen, dass sie wieder an die Öffentlichkeit trat und im Café Schlößl ein Kränzchen abhalten und im Juni zum Sommerfest „bei Tannheim“ in Mauer einladen konnte.

Im Sommer 1937 verfasste Karl Luttenberger vulgo. Blondl ein „Kommersbuch“, in dem der bei Gral gebräuchliche Comment niedergeschrieben wurde. Am Samstag, dem 12. Februar 1938, fand im Hetzendorfer Casino in der Schönbrunner Allee ein Festkommers mit anschließendem Tanz statt. Der Festredner, Dr. Franz Richter v. Roderich, erschien verspätet, brachte aber die brenzige Radio-meldung vom ergebnislosen Besuch Bundeskanzler Schuschnigg bei Hitler am Obersalzberg mit, was die Anwesenden sichtlich betroffen machte.

Genau einen Monat später, am 12.3.1938, sollte der Kommers zum 12. Stiftungsfest stattfinden, er fiel jedoch dem Einmarsch der deutschen Truppen zum Opfer.

Nach dem Anschluss Österreichs an das Deutsche Reich teilten Senior Theo Nowak v. Hagen und Phx Karl Luttenberger v. Hans Sachs der Staatspolizei die Auflösung der katholisch-österreichischen Studentenverbindung Gral und der katholisch-deutschen Studentenverbindung Gral Altherrenverband per 12.03.1938 mit. Ein Teil des Verbindungseigentums konnte gerettet werden. Trotz der Auflösung der Verbindung rissen die Kontakte zwischen den Bundesbrüdern nicht ab. Ein häufiger Treffpunkt der Bundesbrüder war die Wohnung von AH Dr. Hluze v. Gernot im 9. Bezirk.

Wallenstein

VOM KARTELL, VERBINDUNGEN UND VON KARTELLERN

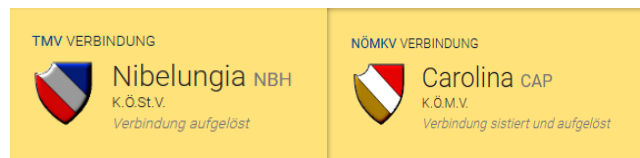
Zeitungsenten und Falschmeldungen

Spät abends am 30. Juni hatte Bbr Papageno die Exemplare des GRAL AKTUELL 110 per E-Mail versandt. Die Verbindungszeitung hat u.a. über die „Auflösung zweier MKV-Verbindungen“ berichtet. Sehr rasch meldete sich der Kartellvorsitzende Thomas Weickenmeier vulgo Dr.cer. Gambrinus (CIK et al.) mit der ersten Richtigstellung (s. Leserbriefe).

Kbr Dr. Gambrinus stellte fest, dass sich die Nibelungia Hall nicht aufgelöst, sondern den MKV verlassen hätte. Weiters teilte er mit, dass sich auch die Carolina Sankt Pölten nicht in's Nirwana aufgelöst hätte, sondern in einer sehr konstruktiven Form mit der Aggstein fusioniert hätte. So weit, so gut.

Von Halb- und Unwahrheiten

Überraschend der vorletzte Satz seines Schreibens: *„All dies wäre leicht eruierbar gewesen, wenn man beim MKV nachgefragt hätte, bevor Un- und Halbwahrheiten verkündet werden.“*



Die Halb- und Unwahrheit des MKV

Dr. Gambrinus ging mit keinem Wort darauf ein, dass diese „Halb- und Unwahrheiten“ dem Online-GV des MKV entnommen sind und die Informationen als „kartellamtlich“ gelten können. Die Nachfrage auf der Kartellkanzlei „Meint Ihr eigentlich, was Ihr schreibt?“ wäre wohl mit einer gewissen Peinlichkeit verbunden.

Nicht nachvollziehbar ist der Gedankengang des Kartellvorsitzenden, wenn er GRAL AKTUELL die Verkündung von „Halb- und Unwahrheiten“ vorwirft. Schließlich hat sein Kartellstandesführer diese „Halb- und Unwahrheiten“ in die Welt gesetzt.

Wenige Stunden nach dem Kartellvorsitzenden meldete sich der Philisterschriftführer der doch nicht aufgelösten Nibelungia Hall zu Wort. Kurz und bündig teilt Fbr Maximilian Schiffner v. EB Seth mit, dass sich seine Nibelungia nicht auf-

gelöst hätte und sich auch nicht auflösen werde. Die Verbindung bereite sich auf ihr 100. Stiftungsfest vor und sei lebhafter als viele andere Verbindungen in Österreich. Natürlich bat er um Richtigstellung der Falschmeldung über die Auflösung seiner Verbindung.

Kurz darauf erhielt der ChC der Gral eine E-Mail des TMV-Lx Matthias Mazzag vulgo Prometheus. Neben wertvollen Ergänzungen unserer Datensammlung über korporierte Bischöfe und Äbte berichtete Prometheus über die Entwicklungen bei der Haller Nibelungia. Erstmals taucht die Formulierung auf, dass im Online-GV „anzeigetechnisch“ nicht zwischen aufgelösten und aus dem MKV ausgetretenen Verbindungen unterschieden werde. Nicht ganz verständlich, weil es ja doch einen Unterschied macht.

Aufgelöst = Ausgetreten?

Zwei Tage später beantwortet der Kartellvorsitzende meine Replik auf sein schon zitiertes Schreiben. Dr. Gambrinus räumt ein, dass es Lücken im OGV gebe und zwischen ausgetretenen und aufgelösten Verbindungen nicht unterschieden werde.

Offen bleibt die Frage: „Warum nicht?“ Da besteht doch ein nicht unwesentlicher Unterschied. Dem möglichen Einwand „Wir waren auf Austritte nicht vorbereitet und haben das nicht programmiert!“ muss erwidert werden, dass der Austritt der Clunia Feldkirch vor 34 (!) Jahren nicht ganz verborgen geblieben wäre und auch in jüngerer Zeit Verbindungen den MKV verlassen hätten. Zitiert seien nur die Wellenstein Bregenz (2024 wegen der erwünschten Aufnahme von Mädchen) und die Rofenstein Imst (2023 wegen finanzieller Rückstände gegenüber dem Verband). Beide Austritte zitiere ich auf Basis der acta studentica 229.

Fusionierte Verbindungen

Ich teile auch die Sicht nicht, dass sich die Carolina Sankt Pölten nicht aufgelöst hätte. Erstens ist die Auflösung tatsächlich vereinspolizeilich erfolgt und dokumentiert, andererseits ist einer unserer

Bünde tatsächlich von der Bildfläche verschwunden. Dass Aggstein die Carolinen übernommen hat, spielt da keine Rolle – Carolina besteht nicht mehr. Auch früher haben Verbindungen den Betrieb eingestellt und andere Korporationen deren Mitglieder übernommen (s. Gesamtverzeichnis des MKV 2007, Seite 32 – z.B. ACH, FEW).

„Das geht in der EDV nicht!“

Wenig Verständnis bringe ich für Formulierungen wie „Das OGV sieht solche Vermerke nicht vor!“ Es geht hier um Vermerke wie „aufgelöst“, „ausgetreten“ und eventuell „ausgeschlossen“ sowie „fusioniert“. Da liegt die Schuld nicht beim OGV, sondern bei den Programmierern.

Manchmal fehlt nur die Aufmerksamkeit: Wohl nicht zuletzt aufgrund der Diskussion zwischen Verbandsfunktionären (KVors, TMV-Lx, KStF) und mir wurden einige Änderungen im Online-GV vorgenommen, so werden nun der Austritt der NBH und die Fusion der CAP ausgewiesen.

Schlussendlich halte ich fest, dass die behaupteten „Halb- und Unwahrheiten“ von der Kartellstandesführung in die Welt gesetzt wurden und GRAL AKTUELL diese im Vertrauen auf kartellamtliche Mitteilungen verbreitet hat.

| | |
|--|--|
| TMV VERBINDUNG  Nibelungia NBH K.Ö.St.V. Verbindung aufgelöst | NÖMKV VERBINDUNG  Carolina CAP K.Ö.M.V. Verbindung sistiert und aufgelöst |
| Verbindungsinformationen Gründung Fuchsenfarben Burschenfarben Im März 2025 aus dem MKV Ausgetreten. | Verbindungsinformationen Gründung Fuchsenfarben Burschenfarben Fusion mit AGP ab 18.3.2025 |

Es ging also doch!

Zusammenarbeit KStF - GA

Im Zuge der Recherchen über aufgelöste und ausgetretene Verbindungen habe ich mehrere Fehler im Online-GV festgestellt und dem Kartellstandesführer gemeldet. Einige Programmfehler wurden bereits beseitigt.

Erwähnenswert scheint noch, dass sowohl der Kartellvorsitzende als auch der Tiroler Landes senior meine Recherchen über aufgelöste und aus dem Verband ausgetretene Verbindungen mit zahlreichen Informationen unterstützt haben.

Vielleicht gelingt die Fertigstellung des entsprechenden Berichtes bis zum Redaktionsschluss des GRAL AKTUELL 112.

Wallenstein

Wir trauern um Kbr Leopold Windtner v. Dr. cer. Tristan (TBF)

Manager, Kommunalpolitiker, Fußballpräsident und Couleurstudent

Der frühere ÖFB-Präsident Leopold Windtner ist im Alter von 74 Jahren gestorben. Er erlag bei einer Wanderung auf dem Traunstein einem Herzstillstand.



Kbr Leopold Windtner v.
Dr. cer. Tristan ✚

Der promovierte Wirtschaftsakademiker hat im ÖFB eine Ära geprägt, er stand dem Verband von 2009 bis 2021 vor. In seine Amtszeit fiel 2016 die erstmalige Qualifikation des österreichischen Fußballteams für eine Europameisterschaft.

Windtner leitete 22 Jahre lang die Energie AG Oberösterreich. Kommunalpolitisch fungierte er in St. Florian vorerst als Vizebürgermeister und dann als Bürgermeister. Seit 1996 stand er als

Obmann den St. Florianer Sängerknaben vor. Leopold Windtner war begeisterter Couleurstudent. Er trat am 4. Mai 1970 der ÖCV-Verbindung Franco-Bavaria bei und nahm den Couleurnamen Tristan an. Er übte die Chargen des Schriftführers, Conseniors, Fuchsmajors und schließlich des Seniors aus. F-B promovierte Leopold Windtner 2009 zum doctor cerevisiae und der Altherrenlandesbund Oberösterreich ehrte ihn mit der Verleihung des Bandes „In vestigiis Erwin Wenzl“.

Mehrere ÖCV- und MKV-Verbindungen (A-D, TBF, SFL, GMG) verliehen Windtner ihr Band. Er war auch Mitglied der Capitolina Rom und der Pragensis Prag sowie der verbandsfreien Ferialis Batavia Reichersberg.

Wallenstein.

Die KFS – Die Kartellführungsschule

Aus Liebe zur Schulung – der Sache verschrieben

In einer immer schneller werdenden Welt entdeckt die neue Generation junger Kartellbrüder die Verbindung als einen Traditionsverein, der mit Geschichte und Werten, aber auch mit einer unvergleichbaren Möglichkeit, sich zu entfalten und früh Verantwortung zu übernehmen, punkten kann – sofern er von den Aktiven auch als das angesehen wird: Nährboden und Spielwiese zugleich zu sein.

Die Kartellführungsschule des MKV (KFS) versteht sich als der Ort, an dem das Tor zu diesen Möglichkeiten weit aufgerissen wird.



KFS-Lehrgang 2025

Jeder Lehrgang wird in 4-5 Gruppen (s.g. Nationen) mit je 7-10 Teilnehmern eingeteilt und jede Nation von einem Seminarleiter und einem Prätor betreut.

Neben den Nationsbetreuern bilden die KFS-Verwaltung, mehrere Workshopleiter, Gast-Referenten und das Medienteam einen über 20-köpfigen Mitarbeiterstab.

Die Mitarbeiter werden jedes Jahr aufs Neue vom KFS-Leiter und seinem Präfekten persönlich bestellt. Die Prätores lehren Chargiereinheiten gemäß dem Kartellchargiercomment (KCC) und allgemein gültige Regeln bzw. Unterschiede des Comments – und so trägt die KFS zum wertungsfreien Verständnis darüber, was gängiger Farbstudenten-Brauch ist und was verbindungseigener Hauscomment sein mag, bei.

Die Seminarleiter, zertifizierte Trainer des Figl-Instituts, vermitteln Softskill-Inhalte wie Rhetorik,

Kommunikation, Redemodelle und Präsentations-technik.

Kernbestandteil der Schulung ist es, Gruppendynamik in entsprechenden Übungen aktiv zu erfahren und selbige durch gemeinsame Aufarbeitung besser zu verstehen. So sollen die Absolventen auf gruppenspezifische Prozesse reagieren und einen eigenen Führungsstil entwickeln können.

Teilnehmer erhalten einen Einblick in die schillernde Geschichte des Farbstudententums und die Zielsetzungen des MKV, die Traditionspflege wie den studentischen Gesang und nicht zuletzt den erbauenden Austausch mit Kartellbrüdern aus ganz Österreich.

Zusätzlich bieten Vertiefungsworkshops die Möglichkeit, selbstgewählte Themenschwerpunkte zu setzen. Diese umfassen etwa Glaubensthemen, Verbindung und Recht, Aufklärung über Unterschiede zu schlagenden Verbindungen, Stressmanagement, Social Media u.a.

Das klingt nach sehr viel – weil es das ist

Trotz all der Anstrengungen und Herausforderungen, die die KFS jedes Jahr bereithält, beginnt die Begeisterung der Teilnehmer und die kreative Entfaltung in den Nationen, sich im Lauf der Woche zu potenzieren und gegenseitig hochzuspielen.

Dies mag der Grund sein, warum so viele Absolventen noch viele Jahre danach von einer der besten und bewegendsten Erfahrungen ihres, nicht nur couleurstudentischen, Lebens sprechen.

Absolventen, die dann selbstbewusst und bepackt mit neuen Skills zurück in ihre Verbindungen reisen, welche wiederum von der geweckten Tatkraft und neuen Motivation ihrer Aktiven profitieren, die unsere Vereine in Zukunft formen und führen werden.

So stellt die KFS auch den Fortbestand unserer Verbindungen und des MKV sicher.

Ganz im Sinne ihres Wahlspruchs:
Die Zukunft für uns!

*Simon Casari v. Gabriel, ABI
(KFS-Leiter)*

KREUZE

Studentische Zeichen in der Landschaft

Die Manifestation des Studententums – nicht allein des korporativen – im öffentlichen Raum hat vielerlei Gestalten. Folgerichtig ließe sich ein typologischer Raster erstellen, eine Art Gattungsverzeichnis, der die verschiedenen Erscheinungsformen studentischer Präsenz und ihrer Gedenkkultur einander gegenüberstellt. An der Spitze stünden wohl die Korporationshäuser, dann folgten die Studentenlokale, Karzer, Gedenktafeln, Brunnen, Glasflüsse, Straßennamen, Gräber und sogar Bäume. Zu diesem Formenkanon gehört auch ein Zeichen, das zutiefst religiös konnotiert ist: das christliche Ursymbol des Kreuzes. Es findet sich, mehr oder weniger auffällig, an Wegen,

auf Plätzen und auf Bergen, meist meditativ, gelegentlich auch demonstrativ, als Gedenk-Mal oder Bekenntnis-Indiz. Dass es vorwiegend in Gegenden mit christlicher Tradition vorkommt, liegt in der Natur der Sache.

Im Folgenden möchte ich – in gebührender Knappheit – die studentischen Ausformungen dieser christlichen Signatur zusammenfassen, soweit ich sie aufzufinden vermochte, teils durch zielstrebige Recherche, teils auch durch zufällige Entdeckung. Gerade für uns katholische Korporierte kommt ihnen eine gehobene Bedeutung zu.

Studentenkreuze

Ich beginne mit jenen Monumenten, die im Volksmund und auch in Wander- und Reiseführern als solche bezeichnet werden. In Österreich habe ich sieben ausfindig gemacht, die sich über fünf Bundesländer verteilen. Verbindet man sie miteinander, so ergeben sie eine halbkreisförmige geographische Route von 700 Kilometern Länge – im Prinzip durchaus eine Option für eine mehrtägige, landschaftlich reizvolle Sommertour.

Sie beginnt in Oberösterreich, am Rand des Mühlviertler Klostermarktes Aigen-Schlägl. Die Zusammenlegung der beiden Ortsteile erfolgte erst 2015, bis dahin war Aigen im Mühlkreis eine selbständige Gemeinde. Das Studentenkreuz liegt fast unmittelbar an der Straße, die zur Jugendherberge hinaufführt, und bleibt den flüchtigen Blicken doch verborgen. Errichtet wurde es 1959 von einer studentischen Verbindung, die sich „Böhmerwald-Studenten-Corona“ nannte, in Erinnerung an ihre toten Brüder, die auf einer Zusatztafel namentlich genannt sind.



Das Studentenkreuz in Aigen

Im Norden Niederösterreichs, in der Schulstadt Horn im Waldviertel, steht auf einer Rasenfläche vor dem herrschaftlichen Meierhof in der Wiener-

straße eine steinerne Säule mit aufgesetztem schmiedeeisernen Kreuz in einem Strahlenkranz, die Studentenkreuz oder Studentenmarterl genannt wird. Der Überlieferung nach markiert es den Ort eines Duells: Ein einheimischer und ein fremder Student seien sich zur Zeit des Schwedenkrieges (also 1645/46) hier im Zweikampf gegenüber gestanden und hätten einander getötet. Tatsächlich fand sich bei einer Grundaushubung das Skelett eines jungen Mannes, das Verletzungen aufwies, die von einer schweren Hieb-Waffe stammen könnten. Ein Chronogramm am unteren Ende der Säule ergibt jedoch die Jahreszahl 1713. Hier verbinden sich also, wie so häufig, Geschichte und Mythos.



Das Marterl in Horn

Zum Waldviertel gehört auch der Markt Schönberg am Kamp. Auch dort bleibt das örtliche Studentenkreuz historisch etwas umnebelt. Es verbirgt sich im Tal des Stiefernaches, ein großes Betonkreuz, in das ein kleines Kruzifix eingelassen ist. Angeblich soll es auf einen Jagdunfall zurückgehen, bei dem entweder einer von zwei Studenten oder ein Jäger aus Schiltern zu Tode kam.

Gänserndorf im Weinviertel ist die Heimat der MKV-Verbindung Leopoldina. In unmittelbarer Nähe von deren Haus steht bei der Pfarrkirche seit 1989 ein aus Holz gefertigtes Kruzifix, das durch eine Tafel als Stiftung der Leopoldina ausgewiesen ist. Wegen Verwitterung wurde dieses Gänserndorfer Studentenkreuz 2019 durch ein neues ersetzt.

Jüngeren Datums ist auch das Studentenkreuz, das wir im burgenländischen Halbthurn aufsuchen können. Es befindet sich in der Halbthurner Straße, direkt an der Grenze zu Ungarn. Das schlichte Holzkreuz zeigt das eingeschnitzte Kürzel „KSJ 1964“ und erinnert an eine Sternwallfahrt von etwa 400 Studenten der katholischen studierenden Jugend (KSJ) im Mai jenes Jahres. Dabei wurde das Kreuz von der Halbthurner Kirche zum Aufstellungsplatz nahe des „Eisernen Vorhanges“ getragen und damit der verfolgten Kirche im Osten gedacht. Nach witterungsbedingten Beschädigungen in den Jahren 1990 und 2009 wurde es immer wieder restauriert und an der alten Stelle neu verankert.

Westlich von Mönichkirchen in Niederösterreich, aber bereits auf dem Boden von Pinggau und damit



Station am Wanderweg:
Tragischer Todesfall

der Steiermark, steht seit Jahrzehnten ein Studentenkreuz, das an einen letalen Jagdunfall des Wiener Neustädter Gymnasiasten Alois Glatz im Jahre 1864 erinnert. Die Bezeichnung Student für die Gymnasiasten ist in Österreich üblich. Man erreicht das Kreuz, wenn man über die Mönichkirchener Schwaig Richtung Vorauer Schwaig wandert. Über das Entstehungsjahr des Kreuzes konnte ich keine Unterlagen finden.

Die letzte, südlichste Station unserer imaginären (aber durchaus möglichen) Wanderung finden wir in Kärnten, im Markt Grafenstein östlich von Klagenfurt. Zu ihm gehört die Siedlung Klein-Venedig, direkt an der B 70. Der Name irritiert: Es gibt hier weder Wasserläufe noch Brücken. Die Benennung nimmt wohl ironisch darauf Bezug, dass

sich hier vor der Bebauung Pfützen und Tümpel befanden, die erst einmal trockengelegt werden mussten. Am Rande der Siedlung, aber am Waldrand einigermaßen verborgen, steht das Gralkreuz oder Studentenkreuz. Es ist ein einfaches Holzkreuz mit Doppelbalken und einer Messingtafel, die an die beiden im April 1919 im Abwehrkampf an dieser Stelle gefallenen Mitglieder einer Klagenfurter Studentenkompagnie Curt Plahna und Gottfried Sille erinnert, beide 17 Jahre alt. Plahna gehörte der pennalen Burschenschaft Alpina, Sille der MKV-Verbindung Karantania an. Restauriert wurde das stark verfallene Kreuz im Jahr 2009 anlässlich des 90. Stiftungsfestes der Klagenfurter Pennalie Gral, die damit auch ihrer eigenen Abwehrkämpfer gedenkt, die im selben Jahr aus dem Abwehrkampf heraus die Verbindung gegründet haben und Schulfreunde der beiden Gefallenen waren.



Opfer des Kärntner
Abwehrkampfes: Studentenkreuz bei Grafenstein

Nicht unerwähnt lassen möchte ich auch die beiden Studentenkreuze auf deutschem Boden: Jenes in Kraftshof, südlich von Erlangen, das von der Uttenruthia Erlangen 1919 mitten im Wald errichtet wurde und an den ungesühnten Mord ihres Bundesbruders Zach Schmidt erinnert, der im März desselben Jahres unter ungeklärten Bedingungen an dieser Stelle von hinten erschossen wurde. Und jenes in Rothaus beim badischen Städtchen Grafenhausen, das ebenfalls eines heimtückischen Mordes gedenkt, der im Mai 1824 stattgefunden hat. Opfer war der Schweizer Philosophiestudent Josef Mühlbach, dem auf dem Weg nach Freiburg zwei desertierte Soldaten begegneten, die ihn auf brutale Weise mit ihren Säbeln und einem „Bengel“ (Knüppel) erschlugen. An dieser Stelle befindet sich heute das gusseiserne Gedenkkreuz, das auch Mörderkreuz genannt wird. Beide wurden aufgegriffen und zur Verantwortung gezogen – es war das letzte Todesurteil, das auf dem Galgenbuck bei Bonndorf vollstreckt wurde.

Verbindungskreuze

Natürlich gibt es weitere Kreuze studentischer Herkunft, für die sich aber die Benennung Studentenkreuz nicht eingebürgert hat. Wir finden sie vor allem in Niederösterreich, aber auch in Tirol.

In Niederösterreich ist das „Rugenkreuz“ in Retzbach zu erwähnen. Es steht im Ortsteil Mitterretzbach, direkt neben der Brunnenkapelle. Die Ferialverbindung Rugia errichtete es im Sommer 1965, um damit mitten im Kalten Krieg ein über den Eisernen Vorhang hinweg sichtbares Zeichen zu setzen. Das hölzerne Kreuz trägt eine Tafel mit dem für die damalige Zeit geradezu utopischen Text „Lasset uns mit Euch Europa bauen!“



Ein europäisches Mahnmal: das Rugenkreuz in Mitterretzbach bei der Brunnenkapelle

Das hölzerne Kreuz trägt eine Tafel mit dem für die damalige Zeit geradezu utopischen Text „Lasset uns mit Euch Europa bauen!“

In der Weinbaugemeinde Poysdorf erhebt sich auf der Gemarkung Wilhelmsdorf gegenüber der Kirche Maria Bründl ein etwa drei Meter hohes Holzkreuz, das „Weingaukreuz“. Über seine Stifter gibt eine Marmorplatte auf einem pultartigen Sockel Auskunft: Es ist die 1930 gegründete Verbindung Weingau zu Poysdorf, eine der seinerzeit zahlreichen Ferialverbindungen des Weinviertels, die hier ihrer verstorbenen Bundesbrüder gedenkt.



Bundesbrüderliches Gedenken: das Weingaukreuz in Poysdorf

In Stockerau, der größten Stadt des Weinviertels, aber schon vor den Toren Wiens, stiftete die MKV-Verbindung Herulia im September 1998 anlässlich ihres 90. Stiftungsfestes das steinerne „Herulerkreuz“ zum Gedenken ihrer toten Bundesbrüder. Es steht inmitten des Stadtparks und wurde von der Stadtgemeinde in deren Obhut übernommen.

Zwar nahe von hier, doch jenseits der Donau und folglich nur über einen Umweg zu erreichen, liegt die Marktgemeinde St. Andrä-Wördern. Vom Ortsteil St. Andrä vor dem Hagental führt uns ein Waldspaziergang über den Russenweg zum „Markomannenkreuz“, dem alten Andreaskreuz, das 1987 im Zustand starken Verfalls von der

MKV-Verbindung Markomannia restauriert wurde, worauf ein Farbenschild mit Zirkel und eine kleine Texttafel hinweisen. Im Jahr 2000 veranlasste die Verbindung eine neuerliche Restaurierung, in deren Zuge der alte Holzcorpus durch einen Bronzeguss des Bildhauers Josef Weinbub ersetzt wurde.



Vor dem Verfall gerettet: das Markomannenkreuz

Schwarza im Gebirge liegt bereits im südlichen Industrieviertel. Durch sein Gemeindegebiet geht der Wallfahrtsweg nach Mariazell, den seit 1958 Jahr für Jahr die Wiener ÖCV-Verbindung Amelungia absolviert. Vom auf 1134 Meter gelegenen Gscheidl, der Wasserscheide zwischen Wiener Becken und Mürztal, führt der Weg abwärts. Nach etwa 500 Metern gelangt man zum „Amelungenkreuz“. Es besteht aus alten Eisenbahnschwellen, die in Teer getränkt und folglich besonders witterungsbeständig sind; am Längsbalken hängt eine Holzplatte mit einem geschnitzten, gereimten Text und dem Datum der Errichtung „23.8.1997“. 2004 wurde dem Kreuz ein von dem Amelungen Karl Pichler vulgo Apa geschnitzter Christuskopf eingefügt, und die 50. Wallfahrt im Jahr 2007 erhielt eine Würdigung durch Anbringung einer gravierten Steintafel am Sockel. An beiden Tafeln ist auch der Initiator dieses jährlichen Pilgerweges genannt, Dr. Hermann Spitaler vulgo Dr. cer. Armin, der damit ein Kriegsgelübde erfüllte, dem sich ab 1958 immer mehr seiner Bundesbrüder anschlossen.

In Tirol ist erst einmal die Wildschönau unser Ziel. Dort liegt, 30 Kilometer südlich von Kufstein auf fast 900 Meter Höhe, das Kirchendorf Auffach. Dazu gehört die Praa-Alm, der Lieblingsaufenthalt des Amelungen Walter Caldonazzi (MKV-Verbindung Cimbria Kufstein), der als Mann des Widerstandes von den Nazis verhaftet wurde und im



Altar in der Natur: das Caldonazzikreuz

Jänner 1945 mit dem Ausruf „Es lebe Christus, der König!“ in den Tod ging. Ihm errichteten die Bundesbrüder beider Verbände auf der Praa-Alm 2017 ein Gedenkkreuz, auf dessen Texttafel auch die von den Nazis verfolgten Forstleute Karl Mayr (†1940 im KZ Sachsenhausen), Viktor Czerny (1945 in Ried im Unterinntal erschossen) und Ferdinand Eberharter (1945 in Schwaz von einer Handgranate getötet) genannt sind.

Am Stadtrand von Innsbruck wird es noch einmal schaurig. Wenn man dem links vom Ambraser Schlosseingang beginnenden Tummelplatzweg etwa hundert Meter abwärts folgt, erkennt man am bergseitigen Wegrand das „Guflerkreuz“: eine steinerne Stele mit dem Zirkel der Austria Innsbruck, der ein schmiedeeisernes Gespränge in Form einer Dornenkrone aufgesetzt ist. An dieser Stelle wurde der Austrier Josef Gufler, ein Meraner Weinbauernsohn und streitbarer Journalist, im September 1930 nächtens überfallen und dabei so schwer verletzt, dass er zwei Tage später verstarb. Auch dieser Mord wurde niemals aufgeklärt. Nur wenige Wochen später errichteten ihm die Bundesbrüder

dieses Kreuz. Kreuze prägen aber auch den Tummelplatz selbst, ein Gräberfeld gegenüber dem Schloss Ambras, das 1797 für die im Ersten Koalitionskrieg bei Rivoli gefallenen österreichischen Soldaten angelegt wurde. Seither entwickelte sich dieser Waldfriedhof zu einer Wallfahrtsstätte mit den damit verbundenen Geschichten und Legenden. Ab 1866 begannen Vereine und Verbände hier ihre Ehrenmale zu errichten, doch erst nach dem Ersten Weltkrieg setzte



Studentischer Totenkult in Innsbruck: Kreuz der Tirolia auf dem Tummelplatz

sich diese Form der Heldenverehrung auch im Bewusstsein der Bevölkerung durch. Studentische Gedenkkreuze entstanden hier vor allem durch die katholischen Pennalien des TMV: Teutonia, Alemannia, Ambronia, Rhaetia und Amelungia (auch die Cimbria ist vertreten, allerdings nicht mit einem Kreuz, sondern einer Art Sarkophag). Von den akademischen Bündeln hat nur die ÖKV-Verbindung Tirolia ein rankengeschmücktes Kreuz aufgestellt.

Gipfelkreuze

Eine Sonderform der Studentenkreuze, und zwar eine durchaus auffallende, sind natürlich die von Korporationen errichteten Gipfelkreuze. Auf sie scheint in Österreich Tirol ein Monopol zu haben.

Zwei dieser Kreuze befinden sich auf dem Stadtgebiet von Innsbruck. Auf einer Höhe von 2317 Meter liegt die Glaischspitze, vom Hafelekar nur etwa 1000 Meter entfernt. Hier hat die ICV-Verbindung Rheno-Danubia im Juni 2000 ein Gipfelkreuz aufgestellt. Anlass war die Tatsache, dass die Verbindung 1999/2000 erstmals in ihrer Geschichte den Vorort im ÖCV stellte – dieser Umstand sollte ein sichtbares Erinnerungszeichen erhalten. So wurde dieses Kreuz aus Aluminium von Schülern der Höheren Technischen Lehranstalt in Fulpmes gefertigt. Auf einer Messingtafel sind die Stifter genannt und ist der Zirkel eingearbeitet.

Auch Rheno-Danubias Mutterverbindung Austria vergab ihren Auftrag für ein Gipfelkreuz an das Fulpmeser Institut. Ihr stählernes Kreuz entstand zum 150. Stiftungsfest 2014 und wurde auf die Östliche Praxmarerkarspitze gestellt, weil diese

mit 2638 Metern Seehöhe der höchste Punkt des Stadtgebietes sei (dieser Anspruch kommt allerdings der 150 Meter entfernten, vier Meter höheren Westlichen Praxmarerkarspitze zu). Das Kreuz misst 1864 Zentimeter – kein Zufall, denn darin offenbart sich das Gründungsjahr. Im Zentrum steht der auf Glas gemalte Farbschild mit Zirkel, dazu die Wappen von Stadt, Land und Universitätsparke, umgeben vom Verbindungsnamen und dem Wahlspruch, während der Querbalken beidseitig die vier Prinzipien nennt.



Das Gipfelkreuz der Innsbrucker Austria auf der Nordkette

Im selben Jahr trugen auch die Haller Nibelungen (MKV) ihr Kreuz auf die Berge. Sie hatten den Schartenkogel auf dem Gemeindegebiet von Tulfes ausgesucht, der 2311 Meter erreicht. Das schmucklose Kreuz ist etwa

vier Meter hoch, besteht aus Holz und wurde in der Holzfachschule Absam von Schülern hergestellt. Im Schnittpunkt zeigt es den Zirkel und auf dem Querbalken den Wahlspruch; am Längsbalken ist eine kleine metallene Widmungstafel angebracht. Äußerer Anlass der Errichtung war das 50-Jahr-Jubiläum der Diözese Innsbruck im Jahr 2014, was auf der Rückseite des Kreuzes auch vermerkt ist. Die diesbezügliche Aktion der Nibelungia stand unter dem Motto „Kreuz Zeichen Setzen“.

Der Primat unter den studentischen Gipfelkreuzen gilt aber der Innsbrucker Leopoldina (ÖCV), die bereits 1983 dieses überragende Zeichen setzte



Höchstgelegenes studentisches Zeichen der Welt: Leopoldenkreuz auf dem Hohen Riffler

und dafür den Tuxer Hohen Riffler im Zillertal als Standort wählte. Das mächtige, über fünf Meter hohe Stahlkreuz zeigt im Schnittpunkt das Vollwappen der Verbindung. In mehreren Etappen, teilweise bei strömendem Regen, manchmal bei dichtem Nebel, trugen junge Leopolden zwischen 1981 und 1983 die einzelnen Elemente hinauf – allein das Mittelstück wiegt 35 Kilogramm! Am

3. Juli 1983 konnte das zusammengefügte Kreuz mit einer Messe eingeweiht werden. Ihm gebührt das Prädikat „höchst gelegenes couleurstudentisches Monument der Welt“, denn der Riffler steigt

auf 3231 Meter und damit fast 600 Meter höher als der an einer Hütte des Kilimandscharo angebrachte Zirkel des Innsbrucker Corps Athesia.

Ein studentisches Gipfelkreuz lässt sich aber auch in der Schweiz aufspüren. Dort war es die Berner Burgundia (StV), die im November 1995 gelegentlich ihres 130. Stiftungsfestes auf dem 2503 Meter hohen Eggerhorn im östlichen Wallis das christliche Siegesmal verewigte – als „Zeichen der Verbundenheit zwischen Volk und studierender Jugend“, wie der Ideengeber Dr. Albert Kuhn aus Schaffhausen es formulierte. Seither ist es immer wieder Ziel von Wanderungen der Burgunder. Das karge Kreuz ist aus Lärchenholz gezimmert und trägt den Zirkel und den Wahlspruch der Verbindung.

Ob sie nun von exponierten Plätzen die Landschaft beherrschen oder im Dickicht eines Waldes ein heimliches Dasein führen, ob man sie weithin zeigen will oder bescheiden verbirgt, sie bleiben Ausdruck eines inneren Bedürfnisses. Sie sind Sinnbilder unseres Glaubens und Sinnbilder unserer Gemeinschaft. In unserer von Chiffren überfrachteten Zeit, die sich so gerne an schrillen Überzeichnungen abarbeitet, bleiben nur wenige Elemente von so ungekünstelter Klarheit wie diese stumme, aber beredte Verbindung von Kreuz und Zirkel.

*Prof. Raimund Lang v. Dr.cer. Giselher (ILH)
Schauspieler, Synchronsprecher und Studentenhistoriker*

ÖCV-GEDENKSTÄTTE GESCHÄNDET

Ähnliche Vorfälle werden häufiger

Offensichtlich Linksradike drangen in den Morgenstunden des 18. September 2025 in das ÖCV-Haus in Wien ein, beschmierten mehrere Schilder im Eingangsbereich des Verbandshauses mit schwarzer Farbe und besudelten die Gedenktafel für die von Nazis ermordeten Cartellbrüder sowie das dort befindliche Kruzifix mit roter Farbe (siehe Titelblatt). Sie hinterließen an anderer Stelle Anarchisten-Symbole. Leider ist das eine Fortsetzung der jahrelangen Übergriffe von linksextremen Kräften gegen den ÖCV oder gegen seine Mitglieder. Dieselbe Devastierung fand auch schon am 19. Jänner 2021 (siehe Bild) statt.



In fast allen österreichischen Universitätsstädten gab es bereits solche Vorfälle. Zuletzt wurde um den Jahreswechsel eine Gedenktafel für die

von den Nationalsozialisten ermordeten ÖCVer Hans Karl Zeßner-Spitzenberg (NbW) und Pater Heinrich Maier (NbW) am Verbindungshaus der Nibelungia Wien mit schwarzer Farbe verschandelt.

Auffallend, aber nicht überraschend: Der ORF berichtete über den Vorfall gar nicht, die unabhängige Presse mangelhaft.

RITUALE – NOCH GEFRAGT?

Komment, couleurstudentisches Brauchtum und „bundesbrüderlicher Kitt“

Wenn ich mich heute in fortgeschrittenem Lebensalter frage, warum ich zur Verbindung (meine Urverbindung ist die Cimbria Kufstein) gegangen bin, so kann ich darauf nur antworten: weil ich von Anfang an von ihr fasziniert war. Und wenn ich mich weiter frage, warum ich immer noch dabei bin, so lautet die Antwort: weil sie mir eine emotionale und ideelle Heimat bietet. Das gilt auch für viele, viele andere, insbesondere katholische Couleurstudenten – tausende, wenn man sich die Mitgliederzahlen der Verbände ansieht.

Eine „gesunde“ Studentenverbindung gründet sich nach meiner Erfahrung auf zwei „Schienen“, auf eine emotionale, für die der Komment in all seinen Erscheinungsformen und Verästelungen zuständig ist, und eine ideelle, wenn man will, eher intellektuelle, die sich aus den Wertvorstellungen und der Weltanschauung ergibt, die sich in erster Linie aus den Prinzipien ableiten lassen.

Wenn man gefragt wird: „Was wollt ihr eigentlich?“, sollte man eine einigermaßen befriedigende Antwort geben können. Das ist aber nur bei einer intensiven Beschäftigung mit Form und Inhalt einer Verbindung und der Verinnerlichung einer couleurstudentischen Bildung möglich. Eine Verbindung sollte jedem Mitglied dazu zumindest ansatzweise das nötige Rüstzeug mitgeben. Letztlich werden die Erklärungsversuche aber auf den Satz hinauslaufen: „Die Verbindung kann man nicht erklären, man muss sie erleben.“

Ich selbst habe mich seit jeher um eine Vertiefung meines Wissens in allen Bereichen des Verbindungslebens bemüht. Die Verbindung hat nur den Anstoß gegeben. Das Interesse an der Sache hat mich glücklicherweise mit vielen anderen „Gleichgesinnten“ in Verbindung gebracht. Hier ist auch die verbindende Funktion des Komment und seiner Rituale anzumerken: Ob ich nun eine Kneipe oder einen Kommers bei der Laurins Tafelrunde Bozen, bei der Wiking Hamburg, bei der Frankonia Czernowitz, bei der Burgundia Bern oder irgendeiner katholischen Studentenverbindung in Österreich besuche – der Ablauf ist bis auf Details

ähnlich, ich weiß, was von mir erwartet wird, und ich fühle mich daheim.

Wenn ich mich nun speziell zu einigen Bereichen des Komment und des couleurstudentischen Brauchtums äußern soll, so muss ich vorausschicken, dass es nicht möglich ist, ein so umfassendes Thema in einer kurzen Darstellung abzuhandeln. Da es der ausdrückliche Wunsch des Chefredakteurs ist, mich vor allem auf Rituale zu spezialisieren, will ich mich in der Folge vor allem Teilen dieser Thematik widmen.

Zunächst einmal stelle ich fest: Komment ist etwas zum Mitmachen, nicht zum Ansehen. Während vom Komment geprägter Veranstaltungen ist es ein „No Go“, sein Handy zu checken oder damit herumzuspielen, ebenso, sich am gemeinsamen Gesang nicht zu beteiligen oder während eines „Allgemeinen“ das Silentium nicht einzuhalten und seine Nachbarn zu einer Unterhaltung zu zwingen.

Macht man sich die Erkenntnisse von Verhaltensforschern, Anthropologen, Ethnologen, Archäologen und Vertretern von verwandten Wissenschaften zu eigen, so kann man feststellen, dass es ein zutiefst menschliches Bedürfnis ist, Rituale zu schaffen und nach ihnen zu handeln. Im Wesentlichen gibt es Rituale für die wichtigen Stationen und Schritte im menschlichen Leben: Geburt, Eintritt in die Erwachsenenwelt, Heirat, „Beförderungen“ verschiedener Art, Jagd, Krieg, Tod. Die Blumen (nachgewiesen durch Pollen) auf einem steinzeitlichen Grab, Initiationsriten urtümlicher Gesellschaften, das Darbringen von Opfern für höhere Mächte – das und anderes bildet die Wurzel und den Hintergrund für das, was wir in der Verbindung erleben: Rezeption, Branderung, Burschung, Philistrierung, Ehrungen (vor allem die Promotion zum Dr. cer.), Couleurohochzeit, Couleurbegräbnis, Trauerkommers.

Fest steht, dass Rituale den Ernst und die Feierlichkeit wichtiger Vorgänge unterstreichen und dass sie Halt und Sicherheit bewirken, wenn man weiß, wie man sich in wichtigen Situationen zu verhalten hat, wie die Abläufe sind und welche

Regeln es gibt. Ich selbst bin nicht in einer „konservativ katholischen“ Familie aufgewachsen und beneide oft meine bundesbrüderlichen Freunde aus dem Tiroler Unterland, die mit den bodenständigen Regeln und Ritualen vertraut sind, ja, ich bedauere es, dass mir diese Vertrautheit fehlt. Andererseits kenne ich mich diesbezüglich im couleurstudentischen Bereich besser aus als so mancher andere.

Wie entstehen Rituale? Das zu diskutieren und zu entscheiden, überlasse ich Berufeneren. Es scheint aber doch so zu sein, dass Rituale unabhängig voneinander, weltweit und in unterschiedlichen Gesellschaften in vergleichbarer Form entwickelt wurden, wobei es wohl eine fließende Grenze zum Kultischen hin gibt. Einiges spricht für die Annahme, dass das situations- und bedarfsbedingt geschehen ist.

Im engeren Bereich der Verbindung bieten sich zum Vergleich Vorbilder und parallele Entwicklungen an. Ein starkes Vorbild ist – nicht nur für Verbindungen – vieles, was aus dem kirchlichen Bereich und den geistlichen Orden kommt. Es sind Muster feststellbar: Aufnahme in den Orden – Noviziat – Wahl eines neuen Namens – Profess; Regeln für das Leben in der Ordensgemeinschaft; Festlegung einer hierarchischen Struktur und Aufgabenverteilung. Selbst die Heilige Messe und eine Kneipe oder ein Kommers weisen in den Grundstrukturen Ähnlichkeiten auf: Einer leitet das Ganze quasi als spirituelles Oberhaupt und das „Volk“ tut das, was er vorgibt. Es gibt gemeinsamen Gesang und „liturgische Gymnastik“, also „action“ und es gibt „Reden“ in Form von Predigten und anderen frei formulierten, aber auch feststehenden, „heiligen“ Texten. Nur die Colloquien und das gemeinsame Trinken fehlen.

Die Riten müssen, damit sie gültig sind, von einem dazu befähigten und von der Gemeinschaft bestimmten Mitglied vollzogen werden, einem spirituellen Oberhaupt, einem „Schamanen“ oder „Stammesältesten“. Das ist in der Verbindung erstaunlicherweise nicht der Philistersenior, sondern der aktive Senior, der im Vergleich die Funktionen des Schamanen und des „Kriegshäuptlings“ in sich vereint. Anders als im Vereinsgesetz hat der Philistersenior nach dieser Sichtweise

allenfalls die Funktion des „Friedenshäuptlings“ oder des „Sprechers des Ältestenrates“.

Als Elemente der Rituale kann man herausgreifen:

Das gemeinsame Trinken

Als Wurzel vor allem der „Komments“, der Trinkspiele, wird das „Runda-Trinken“, das Trinken alkoholischer Getränke aus einem großen Gefäß, das von Mann zu Mann weitergereicht wird, allgemein anerkannt. Dazu wird gesungen, oft muss auch der, der an der Reihe ist, einen „Spruch“ von sich geben. Vom Trinken aus einem herumgereichten Gefäß ist wenig erhalten geblieben, nämlich die Libation aus dem Verbindungshorn oder das „Liesl-Trinken“. Diese Formen des gemeinsamen Trinkens begegnen heute, vor allem aus hygienischen Gründen und steigender Ansteckungshysterie, zunehmender Zurückhaltung.

Wohl aber haben sich aus der früher vergleichsweise großen Zahl von Trinkspielen etliche erhalten. Die beliebten und erfolgreichen Bierspiele weisen im Wesentlichen dasselbe Muster auf: Gesang, oft als Wechselgesang einer Person und der ganzen Runde – Trinken – „action“, wobei die Abfolge unterschiedlich sein kann. Wichtig ist dabei, dass die Melodien, Texte und erforderlichen Bewegungsabläufe beherrscht werden. Auch sollten zwar insgesamt alle drankommen, das Trinkspiel sollte aber nicht zu lange dauern, weil es sonst ermüdend wirkt und zur „Spaßbremse“ entartet. Komments sind also etwas für kleinere, überschaubare Runden – würde ich empfehlen.

Als kommentmäßig zulässiger Stoff galt lange Zeit so gut wie ausschließlich das Bier. Das schlägt sich deutlich in der Terminologie nieder, in der zahlreiche Zusammensetzungen mit dem Bestandteil „Bier“ vorkommen. Ich kann mich noch erinnern, dass man zu meiner Fuchszeit (ab 1964) verpflichtet war, sich „bierkrank“ zu melden, wenn man kein Bier trinken konnte oder wollte. Erst allmählich hat es sich durchgesetzt, dass man bei der Kneipe, beispielsweise im Sinne der Jugendschutzgesetze, alkoholfreie Getränke konsumieren konnte. Heute spielt die Notwendigkeit, mit einem Fahrzeug die Heimfahrt anzutreten, eine große Rolle, weshalb vermehrt alkoholfreie oder alkoholarme Getränke, bevorzugt vielleicht alkoholfreies Bier, den Durst löschen.

Warum gerade das Bier? Ich denke, dass es „in deutschen Landen“ ein weitverbreitetes Getränk war, das leicht herzustellen und billig war. Zudem war es auf Grund der Herstellung hygienischer und bekömmlicher als das Wasser. Als junge Couleurstudenten haben wir mit Staunen erfahren, dass es bei den Farbenbrüdern südlich des Brenners üblich sei, Kneipen mit Weißwein zu schlagen. Das Bier („birra Forst“) war – damals – in Südtirol so ziemlich das einzige Bier auf dem Markt und von recht mäßiger Qualität. Der Wein dagegen war in seinem Ursprungsland quasi allgegenwärtig, von guter Qualität und – damals – auch billig.

Die Rolle des Alkohols beim gemeinsamen Feiern sehe ich zusammen mit vielen Gleichgesinnten so: wir sind keine Kostverächter und schätzen den mit Augenmaß genossenen Alkohol in seiner gemeinschaftsfördernden und lockernden Wirkung, wenn er gewissermaßen „den Deckel vom Herzen nimmt“. An der „Alkoholvernichtung“, wie sie von den „Jungen“ aus unterschiedlichen Beweggründen heraus gelegentlich vorgenommen wird und die, man muss es zugeben, auch gemeinschaftsfördernd sein kann, hat man in vorgerückterem Alter keinen Anteil mehr. Bei Exzessen sollte die disziplinierende Wirkung des Kommentars und der Gemeinschaft funktionieren.

Das gemeinsame Singen

Das gemeinsame Singen schafft einen „Gleichklang der Herzen“ und erzeugt Harmonie. Diese Harmonie ist es, die wir normalerweise in der Gemeinschaft suchen und die uns glücklich macht. Wer nicht mitsingt und sich selbst vom Singen ausschließt, ist verdächtig und offensichtlich zu einem gewissen Grad nicht gemeinschaftsfähig. Dabei ist es nicht wichtig, dass schön und fehlerfrei gesungen wird – auch wenn das anzustreben ist. Wichtig ist, dass jeder nach seinem Vermögen mitsingt. Abspielbare Aufnahmen sind zwar gut, wenn man Lieder lernen will, aber chormäßig oder gar mehrstimmig aufgeführte Studentenlieder haben für mich schon ein bisschen etwas von Dekadenz oder gar Perversion an sich.

Wir haben einen reichen Schatz von Studentenliedern zur Verfügung, doch wird dieser nur zu einem kleinen Teil genutzt. Nach einer schon länger

zurückliegenden Untersuchung meines Bruders (Norbert Grill: Zum Brauchtum der Studentenverbindungen. 2. Aufl. 1981, S. 75 ff; man beachte die Statistiken und daraus gezogenen Schlussfolgerungen; auch der allgemeine Teil wäre im Hinblick auf die Thematik dieses Textes interessant), die sich auf Innsbrucker Verbindungen bezieht, wird nach meiner Erinnerung aus dem großen vorhandenen Fundus nur eine recht beschränkte Anzahl ausgewählt und damit „aktiviert“. Diese Lieder haben zwar bis ins hohe Alter einen hohen Erinnerungs- und Wiedererkennungswert, man sollte als Couleurstudent aber doch etwas über das Gaudeamus, die alte Burschenherrlichkeit, den Kurfürsten Friedrich und den Schwarzen Waldfisch, um den Kern der „Gassenhauer“ anzusprechen, hinauskommen. Hier haben die Sangwarte und die Sangesconvente ein reiches Betätigungsfeld. In ihrem Bemühen um den couleurstudentischen Gesang möchte ich die Liedertafel e. v. Ambronia Innsbruck lobend hervorheben.

Eine Sonderstellung im studentischen Liedgut haben die Burschenstrophe und das Bundeslied. Wenn sie diktiert werden, reißt es die Bundesbrüder im buchstäblichen Sinn von den Sesseln und rituelle, ja kultische Begeisterung erfüllt den Raum.

Zum Ritual gehören auch festgelegte Formeln in einer rituellen Sprache. Hier hat sich vielfach das Latein noch behauptet, obwohl es für viele Aktive nur mehr wirklich eine Fremdsprache ist, die sie bei gutem Willen einigermaßen auswendig lernen, aber nicht wirklich verstehen. Als „gelernter Lateiner“ bekommt man da gelegentlich Erstaunliches zu hören. Die meisten aber stört es nicht, weil sie es auch nicht – mehr – besser wissen. Immerhin, wenn man es auch nicht versteht, es erhöht die Feierlichkeit und unterstreicht den kultisch-rituellen Charakter des Vorgangs.

Man möchte meinen, dass eine Tendenz zur Säkularisation Rituale hinwegraffen könnte. Das mag in Einzelfällen der Fall sein, im Allgemeinen halten sie sich aber recht gut. Das kann man auch unabhängig von Gemeinschaften feststellen. Denken wir nur an eine Visite, wie ich sie bei meinen Klinikaufenthalten erlebt habe. Analysiert man diese „Zeremonie“ nach Kriterien für ein Ritual oder den Kommentar, so wird man viele Parallelen feststellen. Es entstehen aber auch neue bzw.

neuere Rituale, zum Beispiel im Sport. Ein Tor beim Fußball wird mit einer Massenumarmung der Spieler gefeiert, die schon fast begattungsähnlich wirkt. Siegerehrungen etwa bei Auto- oder Radrennen werden von einer „Sektdusche“ begleitet, die mir weniger gefällt, da ich mir in vielleicht altmodischer Weise denke: „Schade um die Gottesgabe!“.

Rituale können einerseits das Individuum hervorheben und ihm Bedeutung verschaffen. Es berührt einen eigenartig, wenn man liest, dass Delinquenten, die zur Hinrichtung geführt wurden, darin einen Trost gefunden haben sollen, dass sie wenigstens einmal im Leben beachtet wurden und im Mittelpunkt des Interesses standen. Andererseits rücken Rituale die Mitglieder einer Gemeinschaft näher zueinander und helfen mit, den sogenannten „bundesbrüderlichen Kitt“ zu erzeugen.

Unter dem Aspekt einer Art von Leitbild (Wie sehen wir uns? Wie wollen wir gesehen werden?) könnte man sich im Zusammenhang mit Ritualen auch über das Chargieren, unser Auftreten in der Öffentlichkeit, unser Bild in der Öffentlichkeit, die Strukturen in unseren Verbindungen und die bei uns gepflegte Gemeinschaftskultur Gedanken machen.

Zusammenfassend und abschließend ist noch zu sagen: Rituale müssen beherrscht und exakt durchgeführt werden. Es braucht Gemeinschaftsdisziplin und Respekt dem Geschehen und den betroffenen Personen gegenüber. Ein Ritual, das in Lächerlichkeit abgeleitet, ist eine Verfehlung der Gemeinschaft und eine Beleidigung den Personen gegenüber, für die das Ritual durchgeführt wird.

*Mag. Roland Grill v. Dr.cer. Hugin (CIK et al.)
Farbstudent und Studentenhistoriker*



SO WIRD DER FINK EIN FUCHS

Bei Gral gab es wieder einmal eine Reception

Es war Samstag, 13. September und am Programm stand die Semesterantrittskneipe, die auch pünktlich begann, und es war Schlag 20 Uhr, als der Fuchsmajor Papageno aufschlug und beim Präsidium Sokrates „Silencium recommandiert“ einforderte. Es liegt schon wieder eine Weile zurück, dass das Präsidium den Cantus „Was kommt dort von der Höh“ diktierte und die Reception stieg, aber diesmal war es wieder so weit.

Clemens Fanninger kennen schon viele Graler, denn er wurde von Bbr Papageno schon von klein auf zu Verbindungsveranstaltungen mitgenommen. Er wurde jedoch nicht bei Gral, die vor fünf Jahren auch schon sistiert war, recipiert, da er als einziger junger viel Last aufgebürdet bekommen hätte und außerdem wäre ihm ein erfahrungsreiches Burschenleben nicht ermöglicht worden. Nun war es aber so weit.

Mit Clemens Fanninger, der den Couleurnamen Schlumpf annahm, bekommen wir einen couleurerfahrenen jungen Mann, denn nicht nur sein Vater und seine beiden österreichischen Onkeln (KbrKbr Zwerg und Farad, BOW) sind korporiert, auch drei der vier österreichischen Cousins sind

korporiert (Markus v. Dächdecker, AW, Lukas v. Lungaua, Kb und Jakob v. Samson, R-J), sondern auch ein Intermezzo bei einer anderen MKV-Verbindung brachte ihm einige Erfahrung, vor allem, was amicitia bedeutet.



Clemens Fanninger v.
Schlumpf

Warum österreichisch so hervorgehoben wird, liegt daran, dass er ex lege die Staatsbürgerschaft von Österreich und Ungarn hat und auch in Ungarn einen Onkel und zwei Cousins hat.

Schlumpf wurde als drittes Kind von Papageno und Szilvia am 17. April 2005 geboren, besucht die 5. Klasse der HTL in Mödling, Abteilung Elektronik, und tritt damit in die Stapfen seines Vaters.

Nun liegt es an Dir, zu Veranstaltungen zu kommen, um unseren Krassfuchsen kennenzulernen und ihm ein Schmollis zuzutrinken.

Wallenstein

TIPPS FÜR LESERATTEN

Die Neupublikation von Kartellbruder Martin Haidinger v. Raphael (BOW) beleuchtet, wie Jugendliche dem Nationalsozialismus verfielen. Die zweite Buchbesprechung ist dem „Deutschen Bauernkrieg“ von 1524-1526 und dem Buch des Historikers Peter Blickles gewidmet, der zeigt, dass im Bauernkrieg nicht nur die Landbevölkerung um ihre Rechte kämpfte.

Über die Faszination Adolf Hitlers

Kbr Raphael beleuchtet, wie Jugendliche dem Nationalsozialismus verfallen sind



Kartellbruder Martin Haidinger vulgo Raphael (BOW) beleuchtet eindringlich, wie junge Menschen in den 1930er- und 40er-Jahren vom Nationalsozialismus erfasst und verführt wurden. Er lässt Zeitzeugen zu Wort kommen, die ihre Erfahrungen aus der „Froschperspektive“ schildern – also nicht als Historiker, sondern als Beteiligte, die selbst nicht verstanden, wie sie Teil des totalitären Systems wurden.

Ein Hitlerjunge berichtet von Sprengstoffanschlägen, ein BDM-Mädchen beschreibt seinen Weg zwischen Naivität und Überzeugung und ein Widerstandskämpfer reflektiert seine Rolle als Täter. Diese persönlichen Geschichten zeigen, wie

gefährlich der Sog von Ideologien sein kann, wenn sie mit Charisma, Gruppenzwang und fehlender Information kombiniert werden.

Haidinger bettet die individuellen Erlebnisse in größere historische Zusammenhänge ein. Er verzichtet auf moralische Verurteilung und setzt stattdessen auf Verständnis und Kontextualisierung. Der Satz „Der Adolf war für uns einfach ein toller Typ“ steht exemplarisch für die erschreckende Normalität, mit der Jugendliche dem Führerkult verfielen.

Das Buch ist ein Warnruf an die Gegenwart: Es zeigt, wie schnell Menschen durch Populismus und Nationalismus verführbar sind – und wie wichtig es ist, wachsam zu bleiben.

Martin Haidinger, „... und dann wurden sie Nazis“. Ueberreuter. ISBN 978-3-8000-7886-8. 25 Euro.

Eine Revolution des Gemeinen Mannes

Der Bauernkrieg: Kampf um Teilhabe, Gerechtigkeit und eine neue Ordnung

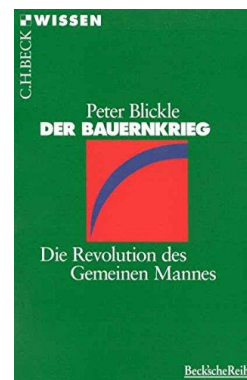
Peter Blickle legt mehr als eine historische Analyse vor – er erzählt von einem Aufbruch, der die Grundfesten der alten Ordnung erschütterte. Blickle stellt den großen Deutschen Bauernkrieg 1524-1526 nicht als bloßen Aufstand hungernder Landarbeiter, sondern als politische Bewegung mit erstaunlicher Klarheit und Zielstrebigkeit.

Die Forderungen der Bauern – festgehalten in den berühmten „Zwölf Artikeln“ – gingen weit über ökonomische Klagen hinaus. Es ging um Teilhabe, um Gerechtigkeit, um eine neue Ordnung. Der „gemeine Mann“ – nicht nur der Bauer – erhob sich nicht nur gegen lokale Herren, sondern gegen ein ganzes System, das ihn ausschloss. Blickle verknüpft die religiösen, sozialen und politischen Strömungen dieser Zeit. Die Reformation

war Katalysator, aber nicht Ursache. Die brutal niedergeschlagene Bewegung war breiter, städtischer und durchdachter als oft dargestellt.

Der Bauernkrieg war keine Randnotiz, sondern ein frühes Echo demokratischer Ideen. Peter Blickle beleuchtet diese Episode der deutschen Geschichte mit analytischer Schärfe und erzählerischer Kraft.

Peter Blickle; Der Bauernkrieg – Die Revolution des Gemeinen Mannes. C.H. BECK Wissen, Bd. 2103, ISBN978-3-406-82287-2 – 13,00 Euro.



GEMISCHTE MELDUNGEN

Neue Kirche in Wien: Zentrum Johannes Paul II.

Die Aufgabe katholischer Kirchen und ihr Verkauf an andere Religionsgemeinschaften oder ihre Profanierung überraschen heute niemanden. In Hetzendorf sind wir zurzeit mit der möglichen Profanierung der Hetzendorfer Schlosskirche befasst. Umso erfreulicher ist die Nachricht, dass in der Praterstraße 28 im zweiten Wiener Gemeindebezirk nach 25 Jahren erstmals wieder eine katholische Kirche in Wien eröffnet wurde.

Die Ordensgemeinschaft der Legionäre Christi verwandelte ein leerstehendes ehemaliges Hotel in ein modernes Kirchen- und Begegnungszentrum. Herzstück des Zentrums ist die Kapelle mit

Platz für bis zu 300 Personen. Daneben bietet das Haus ein Café, Veranstaltungsräume, Büros, einen Kinder- und Jugendbereich, ein Musikzimmer sowie 24 Hotelbetten. Das Projekt wurde ausschließlich mit Spenden finanziert und trägt den Namen des heiligen Papstes Johannes Paul II.

Die Gemeinde Johannes Paul II. besteht bereits seit 2015 und zählt rund 400 regelmäßige Messbesucher. Mit dem neuen Standort will sie eine „Plattform für Austausch, Freundschaften und Glaubensvertiefung“ schaffen.

Kirchenstatistik 2024: Durchaus auch erfreuliche Aspekte

Die Kirchenstatistik 2024 der Österreichischen Bischofskonferenz zeigt ein differenziertes Bild kirchlichen Lebens: Die Zahl der Katholiken ist zwar wieder leicht gesunken (-1,8 %), doch gibt es auch positive Entwicklungen.

Die Zahl der Kircheng Austritte ist deutlich zurückgegangen: 71.531 Personen verließen die Kirche, das sind fast 16 % weniger als 2023. Gleichzeitig stieg die Zahl der Wiedereintritte und Erwachsenentaufen auf 5.154 (+12,7 %) und 255 (+22,6 %) – ein Zeichen dafür, dass die Kirche auch spirituelle Heimkehr ermöglicht.

Bemerkenswert ist der Anstieg der Gottesdienstbesuche: An den Zählsonntagen wurden rund 370.000 Mitfeiernde gezählt – ein Plus von 11,2 Prozent gegenüber den Vorjahren. Noch beeindruckender ist die Zahl jener, die die Messe via Fernsehen, Radio oder Internet mitfeiern: regelmäßig über eine Million Menschen. Das zeigt, wie wichtig hybride Formen der Liturgie geworden sind.

Bei den Sakramenten ist ein gemischtes Bild zu erkennen: Die Zahl der Taufen sank nicht zuletzt aufgrund des allgemeinen Geburtenrückganges auf 36.705. Die Zahl der kirchlichen Trauungen fiel auf 7.537, während Erstkommunionen (45.685) und Firmungen (39.677) leicht zunahmen.

Die Zahl der kirchlichen Begräbnisse betrug 2024 47.353. Das ist ein deutlicher Rückgang gegenüber 2023 (50.900) und nochmals ein deutlicher Rückgang gegenüber 2022 (54.525). Das dürfte auch mit dem allgemeinen Rückgang der Sterbefälle in Österreich zusammenhängen. Im Jahr 2024 starben in Österreich laut Statistik Austria rund 88.500 Personen.) 2021 gab es in Österreich 54.358 kirchliche Begräbnisse, 2020 54.621.

Bei der Zahl der Priester fiel der erwartete Rückgang geringer als erwartet aus: 2024 wirkten laut Kirchenstatistik 3.269 katholische Geistliche, 2023 waren es 3.320. Die Bischofskonferenz spricht bei der Priesterzahl von einer „derzeit relativ stabilen Situation“.

Finanziell bleibt der Kirchenbeitrag das Rückgrat der kirchlichen Arbeit: 539,4 Millionen Euro wurden 2024 eingenommen – rund 71 % der Gesamteinnahmen. Damit werden Seelsorge, soziale Dienste und die kirchliche Infrastruktur gesichert.

Insgesamt zeigt die Statistik: Die Kirche steht in einem Transformationsprozess. Weniger institutionelle Bindung, aber mehr digitale Präsenz und punktuelle Rückkehr. Die Zahlen laden nicht zum Triumph, aber auch nicht zur Resignation ein – sie fordern zur Weiterentwicklung heraus.



LESERBRIEFE

Der Artikel über die Auflösung zweier MKV-Verbindungen in unserer Ausgabe GA 111 hat für etwas Unruhe gesorgt. Die Redaktion druckt alle eingelangten Stellungnahmen als Leserbriefe ab und widmet ihnen den Beitrag „Zeitungsenten und Falschmeldungen“ auf Seite 11 und 12.



Liebe Kartellbrüder!

Zu Eurer Verbindungszeitschrift GRAL AKTUELL kann man vorbehaltlos gratulieren. Hier wird eine Mischung geboten, die vorbildlich ist: Verbindungsinternes, Veranstaltungsberichte, aktuelle Beschäftigung mit den Prinzipien, gut recherchierte Beiträge über Ritterorden und das für unsere Kirche so wichtige Konzil von Nicäa. Und dabei werden Bericht und Kommentar klar getrennt. Alles in einem eine gelungene Sache: Gratulamur!

Alles Gute aus Vorarlberg!

Mit kartellbrüderlichem Gruß

Wolfgang Türtcher v/o Swing, CLF, KBB



Lieber Kbr Wallenstein,

seit geraumer Zeit darf ich GRAL AKTUELL erhalten. Als Mitglied des Redaktionsteams des „Pannonenspiegel“, der Zeitung (m)einer K.Ö.H.V. Pannonia im ÖCV, blättere ich immer gern, aber auch etwas neidvoll in den vielen, interessanten Beiträgen Eurer Verbindungszeitung. Herzliche Gratulation und bitte weiter so, auch wenn's mal nicht so üppige 28 Seiten sind wie zuletzt!

Herzliche Kbr Grüße,

E.Rusch v/o Vergil, Pan!



Danke! Wie immer sehr gut gemacht!

Gruß **Fips**

(Dipl.-Ing. Ernst Wimmer, Ag)



Hohes ChC,

Lieber Wallenstein!

Zur neuen Ausgabe des „Gral aktuell“ möchte ich dir einige Ergänzungen und eine Korrektur anbringen.

Ad Äbte und Pröbste: Der Nachfolger von Kartellbruder Dr. Gerd (Abt von Stams) ist Kbr Samuel.

Der Domprobst von Innsbruck ist Kbr Felix (Msgr. Mag.theol. Jakob Bürgler v. Felix, EM TTI, EM Vi)

Und ab November wird auch der Abt von Wilten, Leopold Baumberger, ein Band tragen, jenes der KÖHV Leopoldina (ÖCV).

Ad Nibelungia Hall: Die Verbindung hat sich nicht aufgelöst, sondern ist im März aus dem MKV ausgetreten. Sie meint, jetzt ihren zukünftigen Weg als verbandsfreie Verbindung versuchen zu müssen. Im OGV dürfte es lediglich anzeigetechnisch keinen Unterschied zwischen „ausgetreten“ und „aufgelöst“ geben.

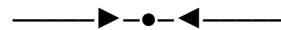
Mit kartellbrüderlichen Grüßen aus Tirol,

Mathias Mazagg v/o Prometheus,

TMV-Lx, GZL, SKH; Vi; NBH

PS: Das NBH-PhilChC hat den „Gral aktuell“ ebenfalls erhalten und wird sich (bzw. hat sich schon) bei euch melden. Nehmt euch das Schreiben nicht zu sehr zu Herzen. Für diesbezügliche Auskünfte stehe ich euch sonst gerne zur Verfügung.

Anmerkung der Redaktion: Im Leserbrief enthaltene weiterführende Links wurden entfernt und der volle Name von Kbr Felix eingefügt.



Liebe Kartellbrüder!

In aller gebotenen Kürze will ich nicht auf die einzelnen Artikel (besonders zum Pennälertag, die halt eine persönliche Meinung wiedergeben) eingehen, ein, zwei Dinge aber schon richtigstellen:

- Hochwürden Dr. Gregor Jansen v/o Phoebus hat 15 Jahre lang eine der höchsten Funktionen unseres Verbandes innegehabt und wir haben allen Grund zur Dankbarkeit dafür,

nunmehr ist er nicht mehr Kartellseelsorger – es gab und gibt zahlreiche Gespräche von mir mit Kandidaten und ich bin zuversichtlich, bis zum Herbst einen neuen Kartellseelsorger zu finden.

- Die KÖStV Nibelungia Hall existiert natürlich noch, ist aber aus dem MKV ausgetreten. Dies beruht auf internen Querelen und führt nun auch zu Streitigkeiten dort bzw. zu Überlegung einzelner Nibelungen, wie dieser Schritt zu revidieren sei (so die letzten, allerdings inoffiziellen Infos). Vorangegangen ist ein längerer Prozess, bei dem einzelne, extrem MKV-feindliche Mitglieder die Macht übernommen haben. Dass dies alles seltsame bis traurige Züge in sich trägt, zeigt auch die Tatsache, dass diese ein Gutachten eines (nicht korporierten) Innsbrucker Juristen anfertigen ließen, dass NBH im TMV verbleiben könne, wenn sie aus dem MKV ausgetreten ist. Was der LVC des TMV natürlich bestritten und abgelehnt hat.
- Carolina St. Pölten hat sich ebenfalls nicht aufgelöst in's Nirwana, sondern hat mit e.v. Aggstein fusioniert – in einer sehr konstruktiven Art und Weise, die beispielgebend sein kann für zukünftige Fusionen.

All dies wäre leicht eruierbar gewesen, wenn man beim MKV nachgefragt hätte, bevor Un- und Halbwahrheiten verkündet werden.

Ansonsten danke ich jedem Kartellbruder, der sich die Mühe macht, heute noch Verbindungszeitungen zu gestalten.

Beste kartellbrüderliche Grüße

Gambrinus

(Thomas Edmund Weickenmeier vulgo Dr.cer. Gambrinus, Kartellvorsitzender)



Anmerkung der Redaktion: Nach einer Replik unseres Redakteurs (siehe Seite 11) ging uns eine zweite E-Mail des Kartellvorsitzenden zu. Hier der Text:

Hoher Chefredakteur,
lieber Kbr Wallenstein!

Bitte meine Worte nicht als harsche Kritik misszuverstehen, es war in dem Sinne gemeint, dass Ihr

selber in Eurem Artikel Zweifel an der Auflösung hattet („es sind noch Chargen gemeldet“) – hier hätte ein kurzer Anruf oder ein kurzes mail gereicht, um das klarzustellen.

Dass es hier Lücken im OGV gibt, die leider nicht zwischen ausgetreten und aufgelöst differenzieren, ist uns klar und wir sind dabei, dies zu reparieren. Gottseidank ist es ja doch nicht Alltag, dass dies passiert.

Bei der Neu- bzw. Wiedergründung der Teurnia-Ortenburg, die ja am Pennälertag aufgenommen wurde (was bei Euch leider gar nicht erwähnt wurde – Kritik wichtiger als Positives?) oder der Neugründung der Leithania letztes Jahr, ist's einfacher 😊.

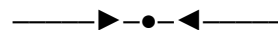
An dieser Stelle aber nochmals Danke dafür, dass Du diese Arbeit übernommen hast, ein Lichtblick in Zeiten, wo eine Zeitung nach der anderen verschwindet.

Mit besten Wünschen für einen erholsamen Sommer und herzlichen kartellbrüderlichen Grüßen

Gambrinus

Thomas Weickenmeier oessh, osg v/o Dr.cer. Gambrinus
Kartellvorsitzender des Mittelschüler-Kartell-Verbandes (MKV)

CIK, LPG, GAW, LBK, SSL, GOA, TEW, LED, BBK; BRB, LAU; Fru; KÖL; CV



WIR DANKEN UNSEREN SPENDERN!

Bbr KommR KR Karl Grünberger v. Dr.cer. Merkur
Kbr Friedrich Knobloch v. Leander (BOW)
Kbr KommR H. Puchebner v. Dr. Herkules (FRW)
Kbr Dr. Rudolf Toifl v. Caligula (AUP)

Für Bundes- und Kartellbrüder, die unsere Verbindungszeitschrift finanziell unterstützen wollen, geben wir den IBAN-Code für eine allfällige Überweisung bekannt: AT381200026922161600. Bitte glaubt nicht, dass bei der Gestaltung einer per E-Mail versandten Zeitung keine Kosten entstehen.



VERANSTALTUNGSHINWEISE

Ergänzungen und Änderungen sind möglich und auf der Homepage zu erfragen

Samstag, 11. Oktober 2025
15:00 Uhr s.t., plen.col., off.
Treffpunkt 14:50 Sala terrena
Mit Damen und Gästen

Besuch des Stiftes Klosterneuburg

Der Probst des Stiftes, Kbr Mag. Anton Höslinger CanReg vulgo Graecus (ARK), nimmt sich Zeit für eine „Hintergrundführung“. Um Anmeldung beim ChC wird gebeten.

Samstag, 25. Oktober 2025
19:00 Uhr c.t., plen.col., off.
Mit Damen und Gästen.
Tanzpartnerin mitbringen!

Volkstanzabend

Jeder kennt ein Volkslied, ein Volksgedicht, wenige kennen einen Volkstanz. Kbr Heinrich Nowak v. Rasputin (GFW) will unsere Wissenslücke schließen und mit Livemusik zum Volkstanz animieren.

Samstag, 8. November 2025
15:00 Uhr s.t., plen.col., off.
Treffpunkt 14:50 Uhr im Stiftshof
Mit Damen und Gästen

Besuch des Stiftes Göttweig

Der Abt des Stiftes, Kbr Mag. Patrick Schöder OSB v. Pontifex (AUK) führt durch den österreichischen Montecassino. Um Anmeldung bei ChC wird gebeten.

Samstag, 22. November 2025
19:00 Uhr c.t., plen.col., off.
Bude. Mit Damen und Gästen

WA: Sedisvakanz in Wien

Als Referent ist der Administrator der Erzdiözese Wien, Bischofsvikar Kbr Josef Grünwidl v. Orpheus (SOP) angefragt.

Samstag, 6. Dezember 2025
19:00 Uhr c.t., plen.col., off.
Bude. Mit Damen und Gästen

K&K-Kneipe

Krampus und Krambambuli machen es möglich.

Samstag, 13. Dezember 2025
19:00 Uhr c.t., plen.col., off.
Bude. Mit Damen und Gästen

Hat der MKV noch Zukunft?

Der Kartellphilistersenior Kbr Dr. Thomas Luzer v. Dr.cer. Octavian (ADW) wird mit uns dieses heiße Thema diskutieren.

Samstag, 23. Dezember 2025
18:00 Uhr s.t., plen.col., off.
19:00 Uhr s.t., plen.col., off.,
Bude. Mit geladenen Gästen

Tischmesse

mit VSS Prälat Mag.theol. Milo Hans Ambros v. Augustinus.

Weihnachtskommers

Samstag, 10. Jänner 2026
18:00 Uhr c.t., plen.col., off.
Bude. Mit Damen und Gästen

Neujahrsempfang

Gral begrüßt das Jubeljahr 2026.

Samstag, 24. Jänner 2026
19:00 Uhr c.t., plen.col., off.
Bude. Mit Damen und Gästen

Semesterschlusskneipe

Das letzte Semester vor dem Stiftungsfest geht zu Ende.

Veranstaltungshinweis

Montag, 3. November 2025
19:30 Uhr c.t., plen.col., ad.lib.
Bude K.Ö.St.V. Borussia.

Kbr Prof. Mag. Martin Haidinger v. Raphael wird seinem Publikum einen vergnüglichen Abend bereiten. Thema des Vortrages folgt.
Veranstaltungsort: 1190 Wien, Barawitzkagasse 9.

Die K.Ö.St.V. GRAL

freut sich auf ein Wiedersehen bei ihren Veranstaltungen. Der ChC bemüht sich immer wieder, abwechslungsreiche Programme zu erstellen. Im letzten Semester boten besonders die Wissenschaftlichen Abende zur Politik der EU und über die Hochschulwahlen Informationen aus erster Hand.

Nähere Informationen zum Veranstaltungsprogramm (Programmänderungen sind nach dem Motto NIX IS FIX zu erwarten) und sonstige Mitteilungen unserer Verbindung findest Du auf der Homepage gral.wien oder auf der des MKV unter www.mkv.at.



IMPRESSUM

Medieninhaber: Altherrenverband der K.Ö.St.V. Gral Wien (ZVR-Nr. 437911338)

Für den Inhalt verantwortlich: Mag. Paul Windisch

Alle: Hohenbergstraße 42a / 4, 1120 Wien

Hersteller: Eigenverlag

Redaktionsadresse: paul.windisch@chello.at

Bankverbindung: AH KÖSTV GRAL

IBAN: AT38 1200 0269 2216 1600

Der Bezug von GRAL AKTUELL erfolgt aufgrund der Zugehörigkeit zur K.Ö.St.V. Gral Wien oder zu befreundeten Verbindungen. Sollte die Zustellung nicht mehr gewünscht werden, bitten wir um entsprechende Bekanntgabe. Die Verwendung der Daten erfolgt ausschließlich für den Versand unserer Verbindungszeitung GRAL AKTUELL.

Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben die Meinung des jeweiligen Autors wieder und müssen nicht der Meinung der Redaktion oder des Chargenkonventes entsprechen. Eingelangte Artikel werden der aktuellen Rechtschreibung angepasst. Unverlangt eingegangene Artikel können von der Redaktion ohne Angabe von Gründen abgelehnt werden. Die Redaktion behält sich die Kürzung eingelangter Artikel vor.

Redaktionsschluss der nächsten Ausgaben:

GA 112 – 01. Dezember 2025

GA 113 – 09. März 2026